



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen föderativen Postanstalten vierteljährlich voranzahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamens- und Anzeigenthail: Albert Brosche, beide in Grandenzer. Druck und Verlag von Gustav Röhre in Grandenzer.

Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Gonschorowski, Bromberg; Gruenauer'sche Buchdr. Christburg; H. W. Nawroth, Dt. Eylau; D. Bartsch, Gollub; D. Auster, Kulmsee; P. Gahner, Kautenburg; W. Jung, Liebemühl Dpr.; H. A. Trampmann, Marienwerder; R. Kanter, Kotel; J. G. Behr, Neidenburg; P. Müller, G. Mey, Neumarkt; J. Köpfe, Osterode; B. Minning's Bldg., B. Albrecht's Buchdr. Neidenburg; H. Med. Rosenbergl, Stegried, Wolterau, Soltau; „Globe“ Strassburg; A. Fuhrig, Neidenburg. Anzeigen kosten 15 Pf. die Zeile. Ausland., Wärfen-, medicin. zc. Anzeigen laut besond. Tarif 20-30 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Mit der nächsten Nummer

beginnt das erste Vierteljahr des Gefelligen für 1892. Bestellungen bitten wir **sogleich** bei dem nächsten Postamt oder bei einem Landbriefträger bewirken zu wollen, damit schon die ersten Nummern des neuen Jahrganges regelmäßig und rechtzeitig geliefert werden.

Der „Gefellige“ kostet bei allen Postanstalten Deutschlands vierteljährlich **Mk. 1,80**, wenn man ihn in's Haus bringen läßt: **Mk. 2,20**.

Wer das Abonnement erst nach dem 1. Januar erneuert und die Nachlieferung der vom Beginn des Quartals an erschienenen Nummern des „Gefelligen“ von der Post wünscht, muß hierfür an die Post eine Gebühr von 10 Pf. besonders zahlen.

Kurze und schnelle, aber vollständige und gemeinverständliche Uebersichten der Weltereignisse (Wichtiges durch Extrablatt), ausführliche Nachrichten aus den Ostprovinzen, haus- und landwirthschaftliche, sowie gemeinnützige Mittheilungen und dabei interessante Erzählungen nebst mannigfachem anderen Unterhaltungsstoff bilden den regelmäßigen Inhalt des „Gefelligen“.

Es ist uns gelungen, für den unterhaltenden Theil wieder mehrere vorzügliche Romane und Novellen aus der Feder erster Schriftsteller zu erwerben.

Im Briefkasten des „Gefelligen“ erhalten Abonnenten auf Rechts- und andere Fragen Auskunft.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans aus dem Englischen „Vergessen“ von August Leo unentgeltlich und portofrei zugesandt, wenn sie uns hierum, am einfachsten durch Postkarte, ersuchen.

Bei großer Mannigfaltigkeit und anerkannt sorgfältiger Bearbeitung seines Inhalts ist der „Gefellige“ nicht nur die **billigste**, sondern auch die bei weitem **verbreitetste** Zeitung der Provinz.

Der **Anzeigenthail** des „Gefelligen“ wird daher von Behörden und Privaten auch alleseitig und mit bestem Erfolg benutzt, zumal der Insertionspreis bei der großen Verbreitung des Blattes ein sehr mäßiger ist; die Zeile kostet **15 Pf.**

Unsere in Grandenzer wohnenden Leser erhalten Abonnementskarten für das erste Quartal zu 1,80 Mark, für den Monat Januar zu 60 Pf. in der Expedition (Marienwerderstraße 4) und in den Abholstellen Nehdenerstraße Nr. 6 bei Herrn **Roske**, sowie Kasernenstraße Nr. 26 bei Frau **A. Lüdtko**.

Redaktion und Expedition des Gefelligen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Anfang Januar der „Gefellige“ eine gemeinverständliche Darstellung des für die Herren Landwirthe so wichtigen am 1. Januar 1892 in Kraft tretenden neuen **Wildschadengesetzes** bringen wird.

Zur Lage.

Das alte Jahr rüstet sich zum Gehen! Wir können dem scheidenden Herrn nicht wie einem guten Freunde die Hand drücken, sondern machen ihm, wie einem Menschen der uns nur vorgestellt war, eine förmliche Verbeugung und sagen ihm mit einem Anfluge von konventioneller Flüge: „Leben Sie recht wohl!“ Wir haben dabei die Empfindung: „Der Herr Jahr verbeugt sich ebenfalls, auf seinem Gesicht seh'n wir noch ein etwas malitioses Lächeln, das uns zu sagen scheint: „Nun, lieber Freund, bin ich's auch nicht mehr, es wird ein Anderer kommen und wer weiß, ob er Dir besser gefallen wird!“ Möge sich der alte Herr Jahr täuschen!

Nicht viele Menschen auf der weiten Erdenrunde sind offenbar sehr unzufrieden mit dem Jahr 1891. Viel Noth und Elend hat es gebracht, Missethaten, Thuerung! Die Weihnachtsworte vom „Frieden auf Erden“ sind ein förmlicher Hohn! — so rufen viele Menschensöhne und weisen auf die Millionen bewaffneter Menschen hin, die für einen großen Zukunftskrieg — mit dem uns der Himmel verschonen wolle — geküßelt sind. Aber man muß die Dinge nicht beklagen, sondern zu verstehen und zu bessern suchen. Wir Deutsche können im Uebrigen mit derselben ruhigen Sicherheit wie an der Schwelle von 1891 nach Station 1892 hinübergehen; der Friedensbund ist geblieben, vielleicht in mancher Hinsicht sogar gestärkt!

Am Schlusse des Jahres 1891 hat sich in den wirtschaftlichen Beziehungen vieler europäischer Staaten eine erfreuliche Wendung vollzogen. Die bisherige Abschließung soll in eine Annäherung der Staaten umgewandelt werden. Mögen nun auch die Völker selbst und die verschiedenen Gesellschaftsklassen innerhalb der einzelnen Staaten einander näher treten und in der Uebung der Gerechtigkeit und Liebe und Fürsorge für das Wohl der Gesamtheit mit einander weiterrufen.

Die kritische Ueberschwelligkeit, mit der die Handelsverträge hier und da beurtheilt werden, scheint in den Berliner Regierungskreisen keineswegs durchweg getheilt zu werden. Der Grundgedanke, die Schaffung eines großen Wirtschaftsgebietes im Herzen Europas, dessen natürliche Abwehr- und Anziehungskraft sich im Laufe der Zeit sozusagen von selbst geltend machen werde, schwebte bekanntlich schon dem Fürsten Bis marck als Ideal, als richtunggebendes Ziel vor.

Ein unbedingter Verehrer der Handelsverträge äußert sich in der „Polit. Corr.“ in recht ruhiger Weise; er giebt zu, daß Handel, Industrie und Landwirthschaft etwa zwei Jahre brauchen würden, um sich in die neuen Verhältnisse einzuleben, es werde auch hier und da ein Nothschrei ertönen; er fährt dann aber also fort:

„It die Zeit des Uebergangs vorüber, so werden die heilsamen Wirkungen nicht ausbleiben; man wird, wenn nicht unberechenbare Störungen dazwischen treten, innerhalb bestimmter festgesetzter Grenzen auf Jahre hinaus sich einer stetigen Arbeit hingeben, ohne durch nervös machende Salogworte, Verjuche, Anläufe auf dem Gebiet der Tarifpolitik beunruhigt und gehemmt zu werden. Das durchschlagende Moment bleibt, daß ein Absatz oder besser Austauschgebiet mit einer Bevölkerung von 130 Millionen Seelen und dadurch sozusagen ein Rückgrat gewonnen ist, das den durch die Verträge verbündeten Nationen die nötige Kraft verleiht, um mit Ruhe die Stellung abzuwarten, welche andere Staaten auf dem Gebiete der Handelspolitik zu ihnen einnehmen werden, und ob und wie sie beab-

sichtigen, sich dem neuen Zollbunde anzugliedern, der seinerseits keinen Grund hat, sich in dieser Richtung besonders zu beeilen. Es ist bekannt, daß die nächsten Verhandlungen mit Serbien stattfinden und daß hierbei Oesterreich-Ungarn naturgemäß die Vorhand hat; der Vertrag mit Deutschland läuft erst am 1. Juni 1893 ab. Was Rumänien betrifft, so will man dort die Erfahrungen des autonomen Zolltarifs noch abwarten. In Verhandlungen mit den Niederlanden hat sich noch kein Anlaß ergeben. Zunächst in Frage dürften die Verhandlungen mit Spanien kommen, und zwar über Verlängerung des zum 1. Februar 1892 gekündigten Vertrages bis zum 1. Juli desselben Jahres.

Angesichts der riesenhaften Concurrenz der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die nicht nur für die südliche Hälfte ihres Welttheils, sondern mehr und mehr auch für Asien zu einem großen Theil den europäischen Import zu ersetzen und auszufüllen mit großem Erfolge bestrebt sind, erhebt der Weg, den die Staaten Europas in ihrer Handelspolitik zu gehen haben, als ein sehr vorgezeichnet. Die Vereinigten Staaten sind in dieser Hinsicht England ein viel gefährlicherer Feind als Rußland.

Wie auf die Erneuerung des Dreibundes Kronstadt folgte, wird möglicherweise im neuen Jahre auf die Zollvereinigung der Centralmächte ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland die Antwort bilden. Wie es heißt, begünstigt der russische Finanzminister ein solches Abkommen und auch in Frankreich erheben sich gewichtige Stimmen in diesem Sinne. Der bekannte National-Ökonom Leroy-Beaulieu kämpft im „Economie Française“ dafür, indem er ausführt, daß, wenn Rußland sich zu einer Herabsetzung der Einfuhrzölle für französische Seiden- und Wollwaaren, Weine und Metall-Produkte herbeiließe, Frankreich großen Nutzen davon haben würde, ohne daß der russische Staatsschatz oder die dortige Industrie geschädigt würden. Auf der anderen Seite könnte Frankreich Rußland entgegenkommen für einige seiner wichtigsten Rohprodukte, für Hafer beispielsweise und insbesondere für Petroleum. Aus diesem Grunde wäre es falsch gewesen, den Zoll auf letzteres ohne weiteres in dem Maße herabzusetzen, wie jüngst in der Kammer beschlossen wurde. Man müsse dieses Ausgleichsobjekt für die Verhandlungen mit Rußland und Amerika aufheben.

Der Direktor der Petersburger Internationalen Handelsbank ist im Auftrage des russischen Finanzministers nach Paris gereist, um neue russische Finanzgeschäfte zu vermitteln. Offenbar handelt es sich darum, die von Petersburger Banken übernommene Anleihe der New-Yorker Bahn, nachdem die Unterhandlungen mit der Berliner Handelsgesellschaft ohne Erfolg geblieben sind, jetzt in Paris Interessenten zu suchen. Vielleicht will Rußland auch versuchen, eine neue große Anleihe bei den Franzosen aufzunehmen?

John Bull und der russische Bär rücken einander in Asien immer näher! Ein Aufstand ist kürzlich in den englischen Vasallenstaaten am Nordwestende des Himalaya ausgebrochen. Die Engländer warfen die Rebellen schnell nieder, benutzten aber zugleich die Gelegenheit, die kleinen Staaten auf dem Südrande des Hochlandes von Pamir Kaschistan, Dardistan und wie sie alle heißen, in ihre Hände zu bringen. Eine Reihe kleiner Festungen ist bereits erobert. Der Herrscher von Nagar in Dardistan hat sich unterworfen, nachdem seine Festung Stilt auf einen Handstreich von den englischen Truppen genommen war. Jetzt trennen nur noch die Staaten Wakhan und Shugnar die englisch-indischen Truppen und die Kosaken.

Der große Buchdruckerstreik ist beendet; der Leiter der Berliner Streikbewegung, P. Schmidt, erschien am Dienstag auf dem Bureau des Bundes der Berliner Buchdruckermeister und erklärte, daß die Streikenden bereit seien, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Eine gleiche Erklärung wurde seitens der Gehilfen in Leipzig abgegeben.

Dieser Streik hat ungefähr zwei Monate gedauert, während die Streikführer bei Beginn des Streikes verkündeten, daß

die Gehilfen den Streik weit über ein Vierteljahr würden aushalten können. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat sich bekanntlich ziemlich zurückhaltend benommen, ein großes Darlehen wurde abgeschlagen, die Genossen in Oesterreich, England, Frankreich hatten zusammen noch keine 100000 Mk. aufgebracht. Von den Genossen jenseits des großen Wassers hatten die streikenden Seher auch nichts zu hoffen. Montag nahm die Versammlung der Arbeitervereinigung in Newyork das Geschick der streikenden deutschen Buchdrucker kühn auf und beschloß erst dann Gelder für sie zu sammeln, wenn das Komitee darüber Gewißheit erlangt habe, daß die Streikenden nicht etwa beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern. Mit der Beendigung des Streikes ist auch diese Unterstützungsforderung erledigt.

So ist denn noch vor Jahreschluss ein großer Streik beendet, der in vieler Beziehung das öffentliche Interesse erregte und in seinen Folgen den Wirtschaftspolitiker noch lange beschäftigen wird. Der Verband der Schriftsetzer und Buchdrucker war zweifellos in Deutschland die am besten organisirte und mit der verhältnismäßig größten Kasse versehene Arbeitsvereinigung. Sie hatten den Kampf aufgenommen zu einer Zeit, in welcher die deutsche Presse viele Hilfskräfte brauchte, wir erinnern nur daran, daß der Streik mit über 10000 Gehilfen Anfang November ausbrach, gerade vor der „parlamentarischen Saison“ und zur Zeit der Weihnachtsarbeiten. Der Versuch, Zeitungen zeitweise lahmzulegen, ist nur in wenigen Fällen den Gehilfen geglückt, manche Arbeitgeber hielten sich gegenseitig aus, andere zogen neue, junge Kräfte, Nichtverbändler, heran, andere Buchdruckereibesitzer schränkten den Umfang ihrer Blätter ein wenig ein und rechneten dabei und zwar mit Erfolg, auf die Rücksichtnahme des Publikums. An einigen Orten haben die Gehilfen ihre Forderungen durchgesetzt, das Gesamtergebnis aber ist eine große Niederlage mit schweren Folgen. Man denke nur an die zahlreichen verheirateten Gehilfen, deren wirtschaftliches Leben nun auf lange Zeit untergraben ist!

Die Hauptverantwortlichkeit für die zahlreichen ruinierten Existenzen tragen die Streikführer, welche trotz aller wohlgemeinten Warnungen den Streik in Scene gesetzt haben.

Die Sozialdemokraten stoßen in der Praxis schon bei der Bewirkung ihrer bescheidensten Pläne auf erhebliche Hindernisse. Häufig blasen sie gewaltig ins Horn, aber fast immer ist das „Finale“ matt. Eine Generalversammlung der sozialdemokratischen Arbeiterbildungsschule, die im Januar dieses Jahres zu Berlin ins Leben gerufen wurde, von vornherein aber zu groß angelegt war und deshalb mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hat beschlossen, vom 1. Januar ab den Unterricht auf 4 Schulen zu beschränken und zwei Schulen eingehen zu lassen.

Der Vorstand wurde mit den notwendigen Schritten zur Deckung des jetzt vorhandenen Fehlbetrags von 4000 Mk. beauftragt. Die Entstehung dieses Fehlbetrags wurde mit der wirtschaftlichen Krise begründet, unter der die Arbeiter besonders zu leiden hätten, so daß die f. Zt. versprochenen Geldunterstützungen und auch die Mitglieder-Beiträge nicht geleistet worden seien. Man habe bei der Gründung des Unternehmens zu hoffnungsfreudig in die Zukunft gesehen. Reibereien zwischen Vorstand und Lehrerschaft seien dem Unternehmen ebenfalls nicht von Vortheil gewesen.

Berlin, 29. Dezember.

— Der Kaiser konferirte am Dienstag Vormittag unter Anderem mit dem Kultusminister v. Zedlig.
— Der Militärbevollmächtigte bei der deutschen Botschaft in Petersburg Generalmajor v. Billaume ist mit Weihnachtsurlaub aus Petersburg in Berlin eingetroffen und vom Kaiser im Neuen Palais empfangen worden.
— Die Neujahrsgratulationscour bei dem Kaiserpaar wird am Freitag, den 1. Januar, Vormittags in üblicher Weise im Königl. Schloß zu Berlin stattfinden.

Die letzte Sitzung des Staatsministeriums galt den Geschäften der bevorstehenden Landtagssession, die der Kaiser selbst mit einer Thronrede eröffnen wird.

Das Volksschulgesetz wird dem Landtag, der durch königliche Verordnung auf den 14. Januar 1892 einberufen ist, alsbald zugehen.

Die Stadt Frankfurt wird von Ostern 1892 an einen gemeinsamen Unterbau für ihr höheres Schulwesen herstellen. Für Gymnasium, Realgymnasium, Ober-Realschule und Realschule (berechtigte höhere Bürgerschule) soll dieser gemeinsame Unterbau bis Quarta incl. reichen, indem der Unterricht in den alten Sprachen nicht vor Untertertia begonnen wird. Dieser Plan ist hochbedeutend; in solchen praktischen Reformversuchen kann der Ausgangspunkt liegen für eine durchgreifende Umformung unseres höheren Schulwesens. Die alten Sprachen sind nach dem Frankfurter Plan aus der Unterstufe des höheren Schulwesens verwiesen.

Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß jener Reformversuch in Frankfurt gemacht werden.

Im Reichstag hat sich — wie die Saaleztg. meldet — ein nationales parlamentarisches Friedens-Komitee gebildet, dem etwa fünfzig Abgeordnete, zumeist aus der freisinnigen Partei, beigetreten sind, und dessen Vorsitz Herr Oberbürgermeister Baumbach übernommen hat.

Die „Post“ brachte gestern ein Privattelegramm aus Frankfurt a. M. wonach der Kaiser zu dem Leichenbegängnis des (ultramontanen) Professors Jansen einen Kranz gesendet habe. Diese Nachricht ist, wie der Reichsanzeiger heute erklärt, unbegründet.

Die Einnahmen der preussischen Staatseisenbahnen betragen im Monat November d. J. 75 413 596 Mk.; das sind mehr im Vergleich zu demselben Monat des Vorjahres 3938780 Mk.

Die elektrische Ausstellung zu Frankfurt a. M. hat mit einem Ueberfluß von 152 000 Mk. abgeschlossen. Die Einnahmen betragen 1514 000 Mk., die Ausgaben 1362 000 Mark. Davon sollen der Stadt Frankfurt und der Handelskammer die zur Verfügung gestellten Unterstützungsgelder und den Ausstellern ein erheblicher Antheil der Platzmietze zurückgezahlt werden.

In dem letzten Artikel „Zur Lage“ heißt es in einem Abhate:

Für die innere Lage in Preußen und die Wirkung des neuen Kurtes“ auf gewisse landwirtschaftliche Weise ist auch folgender Vorgang bezeichnend. Herr v. Puttkamer-Plauth u. s. w. kurz vor der Drucklegung von dem Medaillon eingestiftet worden „für gewisse landwirtschaftliche Kreise“; der Seher hatte daraus „Weise“ gemacht. Nun, es war nicht böse gemeint!

[Allerlei.] Die kaiserliche Familie hat zwei Knaben in Spandau zu Weihnachten eine große Freude bereitet. Der neunjährige Sohn eines dortigen Botenmeisters hatte an den Kaiser einen Brief gerichtet, worin er in kindlicher Weise erzählte, daß sein Vater Feldwebel gewesen sei; er und sein siebenjähriger Bruder hätten sich schon längst Gewehre und Säbel gewünscht; sein Vater könne diese aber nicht kaufen, weil sie zu theuer wären; er bitte, ihm und dem Bruder solche Dinge von dem Spielzeug zu schicken, das die Prinzen abgelegt hätten. Dieser Weihnachtswunsch ist in Erfüllung gegangen. Am Heiligabend traf vom kaiserlichen Hof aus Potsdam eine Kiste bei den Eltern der beiden Knaben ein, welche zwei Helme, zwei kleine Gewehre, zwei Säbeln und zwei Trommeln enthielt.

Frankreich. Die Deputiertenkammer beendigte am Dienstag die Berathung des vom Senate zurückgelangten Zolltarif-Gesetzentwurfs. Einige vom Senate beschlossene Abänderungen wurden verworfen und eine Zwischbestimmung angenommen, nach welcher das Gesetz vom 1. Februar 1892 anwendbar ist. Hierauf wurde der Gesetzentwurf in seiner Gesamtheit mit 396 gegen 112 Stimmen angenommen.

Die Regierung brachte am Dienstag in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, welcher angesichts der Unmöglichkeit, den Staatshaushalt bis Ende dieses Jahres endgültig zu erledigen, vorläufig die Bewilligung eines Zwölftels verlangt.

Spanien. Der Ministerrath hat am Montag einen neuen Zolltarif genehmigt, welcher am 1. Januar 1892 veröffentlicht werden soll. Die Absicht, einen Ausfuhrzoll auf Erze einzuführen, hat die Regierung aufgegeben.

Rußland. Das Amtsblatt des russischen Finanzministers berichtet: Der Saatenstand in Nord- und Mittelrußland ist mehr oder weniger befriedigend, im Süden unbefriedigend. Man nimmt an, daß Rußland auch im nächsten Jahre keine Ausfuhr haben werde.

Der russische Geheimrath Jewgenjew bereiste kürzlich im Auftrage des Ministeriums des Innern die nördlichen Gouvernements und stellte in seinem Berichte nebst der jammervollen Lage der Bevölkerung fest, daß arge Mißbräuche und Unterschleife seitens der Regierungsbeamten bei der Vertheilung von Getreide und Brot an die hungernde Bevölkerung vorkommen. — Wie kann es in Rußland anders sein!

Aus Anlaß der Abreise des englischen Botschafters Motier nach Rom zum Antritte seines neuen Botschafterpostens spricht sich das halbamtliche „Journal de St. Petersburg“ sehr anerkennend über denselben aus und hebt hervor, die gesammte Thätigkeit des Botschafters habe dazu beigetragen die guten Beziehungen zwischen England und Rußland aufrecht zu halten und zu befestigen.

Drei nihilistische Druckerien sind in Rußland neuerdings entdeckt worden, die erste Anfangs Dezember in Petersburg, wie es heißt auf der Insel Wassiljewo, die zweite in Moskau und vor wenigen Tagen die dritte. Schriftstücke, die Mitte Dezember in Charkow vorgefunden wurden, gestatten den Schluß, daß verschiedene nihilistische Parteien an der Arbeit sind. Die Partei in Petersburg ist anarchisch, die in Moskau ist ebenfalls gewaltthätig und richtet sich an die Nation, verlangt aber nur die Aenderung der Regierungsform nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten Europas, unter Anerkennung der historischen Volkseigenheiten; die in Charkow ruft die Bauern gegen den Adel und die Geistlichkeit auf. Ueber die Verhaftungen liegt nichts Zuverlässiges vor, es wird jedoch mitgetheilt, daß in Petersburg 60, in Moskau 40, theilweise den höheren Ständen angehörige Personen, aber nur wenige Studenten festgenommen worden sind.

Die Kaiserin von Rußland leidet an der Influenza, die sie zwingt im Schloß von Gatchina zu bleiben.

Afrika. Ueber die verunglückte Expedition in Kamerun, bei welcher Herr von Gravenreuth seinen Tod fand, liegen die ersten brieflichen Mittheilungen jetzt vor. Danach schiffte sich die Expedition, bestehend aus dem Hauptmann v. Gravenreuth, Lieutenant v. Stetten, v. Volkamer, dem Expeditionsarzt Dr. Richter, dem stellvertretenden Gouverneur Legationsrath von Schuckmann, den Expeditionsmeistern Scabodt und Feld, sowie zwei Compagnien Dahomee und Logolente, zu Fuß, sowie zwei Compagnien Dahomee und Logolente, zu Fuß, sowie zwei Compagnien Dahomee und Logolente, zu Fuß, am 3. November nach Victoria ein, um die Bueha-Beite wegen

zahlreicher Räubereien gegen die Nachbarstämme und Vergehen gegen den Stationschef Dr. Preuß zu bestrafen. Die Bueha schienen eine Strafexpedition erwartet zu haben oder sind von Kamerun aus gewarnt worden, denn sie hatten aus einer englischen Faktorei in Victoria 200 Fässer Pulver und Schrote eingehandelt und sich verschafft. Am 5. November Nachmittags kam die erste Compagnie bei den Ballisaden an. Man wollte zuerst unterhandeln, aber der Anruf von deutscher Seite wurde mit Begehr beantwortet. Gleich darauf fingen die Eingeborenen an zu feuern. Die Gewehre waren geladen mit klein gehackten eisernen Typen, Steinen und Bleistücken. Von deutscher Seite wurde das Feuer erwidert. v. Stetten und v. Schuckmann bedienten abwechselnd das Maximengeschütz. Die Ballisaden wurden zerhauen, zerstört und eingerissen. Da fiel der Hauptmann von Gravenreuth, es mochte gegen 4 Uhr sein. Legationsrath v. Schuckmann sprang hinzu, um dem Hauptmann beizustehen, als letzterer noch einen Schuß aus nächster Nähe erhielt. Mit den Worten: „v. Stetten übernimmt die Führung“, gab Gravenreuth in den Armen Schuckmanns seinen Geist auf. Die Lage war kritisch, das Geschütz war durch einige Schüsse unbrauchbar gemacht, Gravenreuth gefallen, und die Leute waren so demoralisirt, daß sie mit Kolbenstößen vorwärts getrieben werden mußten. Es gelang aber schließlich v. Stetten, die Leute wieder zu sammeln, und unter heftigem Feuer in das Dorf einzudringen, wo er mit Volkamer zusammentraf, der mit seiner Compagnie an einer anderen Stelle über die Ballisaden gegangen war. Die Bueha-Beite flohen und unsere Leute setzten sich in dem massiven Haus der Baster Mission fest, wo ihnen Dr. Preuß entgegen kam. Dieser hatte sich in diesem Hause verschafft und Feuer gegeben, als er den Angriff von draußen hörte. Am Abend und im Laufe des folgenden Tages wurden die nächsten Häuser niedergebrannt und das Vieh zusammengetrieben.

Am Sonntag früh vor Tagesanbruch wurde Hauptmann v. Gravenreuth beerdigt, nachdem Haupt und Herz in einen Bleckkasten verpackt worden war, welcher zur Rüste mitgenommen wurde. Dann verließ die Expedition die Mission und ist dann bis nächsten Freitag, den 13. November, im Urwald hungrig, durchnäßt, bivouacirend, unter mancherlei Strapazen nach Bibundi angezogen, wo sie vom „Habicht“ abgeholt wurde. Die Verwandten, vor allem Lieutenant v. Stetten, dem der rechte Oberarm durchschossen war, wurden noch einmal ordentlich verbunden, und dann dampfte der „Habicht“ nach Kamerun. Die Bleckkiste mit den Ueberresten Gravenreuths wurde im Gouvernament am 16. aufgegeben und am Dienstag früh auf dem Friedhof in der Nähe des Nachtigalendenkmal beigesetzt.

Der Bericht läßt unklar, ob die Bueha-Beite sich unterworfen haben oder ob sie ihre feindliche Haltung noch immer fortsetzen werden. Nach der „Post“ dürfte bald eine neue Expedition abgeandt werden, da das unbrauchbar gewordene Maximengeschütz mit Zubehör auf dem Wege begraben worden ist.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 30. Dezember 1891.

Im „Reichsanzeiger“ wird das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember vorigen Jahres veröffentlicht. Wir heben aus dieser Zusammenstellung folgende Zahlen hervor: Ortsanwesend waren an jenem Tage in der Provinz Westpreußen 702 522 männliche, 731 159 weibliche, zusammen 1 433 681 Personen. Am 1. Dezember 1885 waren die entsprechenden Zahlen 688 066, 720 163, 1 408 229. Es ist also ein Mehr von 14 566 männlichen, 10 996 weiblichen, zusammen 25 562 Personen zu verzeichnen. In der Provinz Ostpreußen waren ortsanwesend männliche Personen 935 895, weibliche 1 022 768, zusammen 1 958 663 Personen. Die entsprechenden Zahlen im Jahre 1885 waren 937 014, 1 022 461, 1 959 475. Demnach ergibt sich für diese Provinz eine Abnahme im Laufe der letzten fünf Jahre von 1119 männlichen, eine Zunahme von 307 weiblichen, im ganzen eine Verminderung von 812 Personen. In der Provinz Posen waren ortsanwesend bei der letzten Zählung 839 658 männliche, 911 984 weibliche, zusammen 1 751 642 Personen, bei der vorletzten Volkszählung waren die entsprechenden Zahlen 824 958, 890 666, 1 715 624. Es war somit in dieser Provinz eine Zunahme von 14 700 männlichen, 21 324 weiblichen, zusammen von 36 024 Personen zu verzeichnen. Das gesammte deutsche Reich zählt 49 418 470 Bewohner, ein Mehr gegen 1885 von 2 570 680. Mit dem Jahre 1892 dürfte Deutschland die Einwohnerzahl von 50 Millionen wohl erreichen.

Der Reichsanzeiger schreibt: Nach einer Verfügung des Finanzministers dürfen diejenigen Prämien, die ein Steuerpflichtiger für die bei einer Aktiengesellschaft genommene Unfallversicherung vertragsgemäß zu entrichten hat, nicht von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden. Die Bestimmung im § 9 I Nr. 6 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. J. erstreckt sich vielmehr lediglich auf Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensions-Kassen und ist deshalb schon nach ihrer Fassung nicht auf die an Aktiengesellschaften zahlbaren Prämien anwendbar; eine solche Ausdehnung würde auch der Absicht des Gesetzes nicht entsprechen, da die angeführte Bestimmung, wie ihre Entstehungsgeschichte ergibt, nur die durch öffentliche Fürsorge begründeten oder auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruhenden Kassen der bezeichneten Art im Auge hat. Ebenfalls nicht anwendbar ist die Bestimmung auf die bei einer Aktiengesellschaft genommene Unfallversicherung auf die Bestimmung zu Nr. 7 a. a. D. gegründet werden, da diese ausschließlich Versicherungsprämien betrifft, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall zu entrichten sind.

Sämmtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve, welche nicht gelibt haben und deren Dienstpflicht in der Ersatzreserve vom 1. Oktober 1886 ab zählt, d. h. also solche, welche im Jahre 1886 der Ersatzreserve I. Klasse überwiesen worden sind, haben die in ihrem Besitz befindlichen Ersatzreserve-Pässe sofort bejehs Ueberführung zum Landsturm I. Aufgebotes dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen. Es wird hierbei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, so lange der Ueberführungs-Bermerk in dem Ersatzreserve-Pass fehlt, der Inhaber desselben noch der Ersatzreserve angehört.

Auf Grund der Vorschriften des Gesetzes über die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden ist der Betrag für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1892 dahin festgesetzt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewöhren ist: für die volle Tageskost mit Brod 1 Mk., ohne Brod 85 Pf., für die Mittagskost mit Brod 52 Pf., ohne Brod 47 Pf., für die Abendkost mit Brod 29 Pf., ohne Brod 24 Pf., für die Morgenkost mit Brod 19 Pf., ohne Brod 14 Pf.

Auch in diesem Jahre hat kürzlich an der Taubstummen-Anstalt zu Marienburg ein 14tägiger Curus für Geistliche stattgefunden, durch den letztere befähigt werden sollen, die seelsorgliche Thätigkeit auch an den Taubstummen ihrer Gemeinde mit Erfolg betreiben zu können. Es betheiligten sich an diesem Curus drei Geistliche der Provinz Westpreußen.

Die Seminarcurse für evangelische Predigtamt-Kandidaten beginnen in dem evangelischen Schullehrerseminar zu Marienburg am 1. November oder am 1. Montag nach dem 1. November, in Preuß. Friedland am Montag nach Quasimodogeniti und in Eschau am 8. Januar und 15. August 1892. Die Dauer der Kurse ist bekanntlich eine sechsmonatliche.

[Stadtvorordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst Mittheilung über die kürzlich abgehaltenen Wahlen zur Ergänzung der Stadtvorordnetenversammlung gemacht. Dem Antrage des Magistrats, die Wahlen für gültig zu erklären, trat die Versammlung bei.

Zur Mittheilung gelangte ferner:

Von dem Kaufgeld für das Adloff'sche Grundstück, Schuhmacherstraße 9, sind der Stadt s. B. 12 000 Mk. gegen 4 pCt. Zinsen befallen worden. Das Kapital ist nun eingefordert und am 12. November abgezahlt worden. Es restiren jetzt noch 6000 Mk. eingetragene Forderungen, verzinset ebenfalls mit 4 pCt.

Die beiden Verträge mit dem Militärfiskus über die Abforstung von 40 Hektar des Stadtwaldes sind abgeschlossen und die Abfindungssumme mit 73 486,67 Mk. ist gezahlt, von Seiten der Stadt sind dann wiederum 35 000 Mk. an die Intendantur für den Holzbestand zurückgezahlt.

Aus dem der Stadt aus diesem Geschäft zugeflossenen Gelbern sind dann 30 000 Mk. auf die Bombardirung an die Reichsbankstelle abgezahlt worden. Die schwebende Schuld beträgt somit noch: Bombardirung 165 500 Mk., Wechselfchuld 7 000 Mk., zusammen 235 500 Mk.

Die beiden im Erdgeschloß belegenen Klassen des neuen Schulgebäudes in der Schlachthofstraße werden schon vom 4. Januar in Benutzung genommen werden können.

Auf Antrag des Magistrats werden danach Vertretungskosten für einen Lehrer, alsdann Staatsüberwachungen bei der Schlachthausverwaltung und bei der Schulverwaltung, sowie bei der Krankenhaus- und Armen-Verwaltung für 1890/91 ohne weitere Debatte bewilligt.

Zum Schluß sprach sich die Versammlung auch für Annahme der Friedrich Wöllert'schen Stiftung aus. Der hier verstorbenen Rentier Wöllert hat der Stadt bekanntlich 16 400 Mark vermacht unter der Bedingung, daß dafür ein Stifthaushaus für 10 000 Mk. erbaut und der Ueberfluß von 6400 Mk. zur Unterhaltung des Hauses zinsbar angelegt werde. Zu dem Hause sollen verheiratete arme weiblichen Geschlechts freie Wohnung und Heizung erhalten. Nach einem Anschläge des Zimmermeisters Kampmann läßt sich ein brauchbares Gebäude für 10 000 Mk. herstellen. Ueber den Bauplatz des neuen Stifths soll in nächster Sitzung beschlossen werden. — Die Beschlußfassung über die Anschaffung neuer Straßenhilder wurde vertagt. — Eine kurze Debatte entpanden sich alsoan in Folge einer von dem Stadtvorordneten Herrn Rechtsanwält Wagner an den Herrn Oberbürgermeister gerichtete Anfrage, welcher Art zur Zeit die Ausichten für die Einrichtungen einer neuen Wasserleitung wären? Letzterer entgegnete, daß im Magistrat die Angelegenheit nicht aus den Augen gelassen sei; vielleicht schon in der nächsten Sitzung der Stadtvorordnetenversammlung werde der Antrag gestellt werden, einen Techniker als Stadtbaurath zu berufen, der die Frage eingehend prüfen solle.

Wir brachten dieser Tage eine Notiz von der Vereidigung von Forstschutzeuten auf dem hiesigen Magistrat. Es handelt sich um die Vereidigung der drei Forstschutzeuten in unserer etwa 3000 Morgen großen Forst. Es sind folgende Herren: Förster Lode (am Rudolfer See stationirt), der seit 1888 definitiv von Regierungspräsidenten in Marienwerder angestellt ist, Förster Langhage (Nothof), seit 1884 definitiv angestellt, und Forstschutzmann Bulkowski (Stadtpark). Diese Beamten sind erst jetzt von der städtischen Behörde vereidigt worden.

Hoffmann-Scholz, Oberstl., mit dem Range als Regimentskommandeur, a la suite des 1. Leib-Inf. Regts. Nr. 1 und Präses einer Remonte-Ankaufskommission, unter Belassung a la suite des gedachten Regts., zum Remonte-Inspektor und Chef der Remontierungs-Abtheil. im Kriegsministerium ernannt.

Der Regierungs-Rath Lemfert zu Königsberg ist an die königliche Regierung zu Aurich versetzt worden. Dem Regierungs-Präsidenten von Glatz II. bei dem königlichen Polizeipräsidium zu Berlin ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Tegel, Regierungs-Bezirk Marienwerder, übertragen worden.

Den Landrathen von Dreßler zu Heiligenbeil, Kleeemann zu Allenstein, v. Gramayki zu Danzig ist der Charakter als Geh. Regierungs-Rath verliehen worden.

Der Regierungs-Kanzlist Bleck zu Posen hat das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Rechen, 30. Dezember. Wie verlautet, hat der Vorstand und der Aufsichtsrath des Borschuvereins beschlossen, der General-Versammlung vorzuschlagen, für das vergangene Geschäftsjahr 8 Prozent Dividende zu zahlen und den darnach verbleibenden Ueberfluß des Reingewinns dem Spezial-Reservefond zu überweisen.

Thorn, 30. Dezember. Heute früh wurde der im September zum Tode verurtheilte Schiefernecht Murawski aus Wroclawen durch den Scharfrichter Meindel hingerichtet. (Murawski hatte seinen achtjährigen Sohn erwirgt.)

Thorn, 29. Dezember. Das Wasser in der Weichsel steigt jetzt langsam. Heute zeigte der Pegel 22 Centimeter unter Null gegen 48 Centimeter am 27. d. Mts. Das Eisreiben ist nur gering und konnte der Trajekt-Dampfer heute Vormittag die Personenbeförderung wieder aufnehmen.

Moder, 29. Dezember. Die von dem Kreise Thorn in der Stadt Thorn — Kirchhofstraße Nr. 79 — eingerichtete Natural-Verpflegungsstation gewährt armen arbeitslosen Heiden unentgeltlich Nachtquartier und Frühstück. In der Anstalt sind 15 Schlafstellen eingerichtet, wovon 5 dem Amtsvorstande Moder und 10 der Polizeiverwaltung Thorn zur Verfügung gestellt worden sind. — Wie voranzusehen war, ist der Raum in dem hiesigen Gemeindefchulhause zur Abhaltung des Gottesdienstes ein viel zu kleiner. Es strebt zu hoffen, daß der Bau eines Gotteshauses, zu welchem ein Grundkapital vorhanden und zu welchem die Evangelischen von Moder seit Jahren sammeln, mit Hilfe eines königlichen Gnadengeschenks und des Gustav Adolph-Vereins bald seiner Verwirklichung entgegengeht. — Das zweite Gemeinde-Schulhaus hat der Bauunternehmer, Maurermeister Anders, bereits unter Dach gebracht.

Aus dem Kreise Luban, 29. Dezember. Die Kartoffel-diebstahl nehmen überhand, vor den Feiertagen sind dem Gutbesitzer R. in Lindenhof aus der Miete über 40 Scheffel Kartoffeln gestohlen worden, die Diebe hatten sogar die Freiheit, sich zur Fortschaffung derselben eines einspännigen Fuhrwerts zu bedienen. Die in dem frischgefallenen Schnee hinterlassene Wagenspur führte erst zur Entdeckung, der jedenfalls schon seit längerer Zeit ausgeführten Diebstahl, die Wagenspur konnte bis auf die Chauffee verfolgt werden, da war sie aber durch mehrere Wagenpuren vermischt und ist es daher bis jetzt noch nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

Schwet, 29. Dezember. Der Weichseltrajekt bei Gulin wird mittels eines Dampfes mit angehängtem Spitzwagen vermittelt; der Eisgang ist nur schwach. Heute Nacht hatten wir starken Schneefall. — Der hiesige Fleischbeschauper Salzmann fand in dem Fleische eines bei dem Verkäufer S. in Kranichfelde geschlachteten Schweines Trichinen und es mußte das Fleisch für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht werden. — Gestern Abend fand im Kaiserhof eine Generalversammlung des hiesigen

Es werden predigen:
In der evangelischen Kirche. Am
 Silvesterabend, den 31. Dezember:
 8 Uhr Abends: Hr. Pfr. Erdmann,
 8 Uhr Abends: Hr. Pfr. Erdmann,
 8 Uhr Abends: Hr. Pfr. Erdmann.
Am Neujahrstage, 10 Uhr:
 Hr. Pfr. Erdmann.
Am Neujahrstage, 10 Uhr:
 Hr. Pfr. Erdmann.
Am Neujahrstage, 10 Uhr:
 Hr. Pfr. Erdmann.

In der Baptisten-Kapelle.
 Donnerstag, d. 31. Dezbr. Ab. 8 Uhr
 beginnt Predigt u. christliche Jahres-
 schlusfeier. Freitag, d. 1. Jan., Nachm.
 4 Uhr Predigt. Sonntag, d. 3. Jan.
 Vorm. 10, Nachm. 4 Uhr Predigt.

Hente früh 4 1/2 Uhr entschlief
 nach langem Leiden unser guter
 Vater, Schwieger- und Gross-
 vater, der ehemalige Wirth-
 schafts-Inspektor
Julius Kant
 im 76. Lebensjahre, was tief-
 betrübt allen seinen Freunden
 und Bekannten anzeigt
 Münsterwalde, 30. Dezbr. 1891
 Namens der Hinterbliebenen
Paul Kant.
 Die Beerdigung findet am
 Sonnabend, den 2. Januar in
 Münsterwalde statt.

Heute Abend 6 Uhr ver-
 schied sanft im Herrn mein
 theurer Mann, unser lieber
 Vater und Großvater (6066)
Hugo Gerlich
 im Alter von 63 Jahren.
 Um stille Theilnahme bitten
 Graudenz, 28. Dezbr. 1891.
 Die Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Frei-
 tag, Nachmittags 2 Uhr, vom
 Trauerhause aus statt.

Am 28. d. Mts., Abends
 9 Uhr, entschlief nach achtjährigem
 Krankenlager an der Diphthe-
 ritis unser lieber Sohn
Robert
 im Alter von 5 Jahren.
 Dieses zeigen tiefbetrübt an
 Graudenz, 29. Dez. 1891.
 A. Tietz nebst Frau.
 Die Beerdigung findet am
 1. Januar 1892, Nachmittags 3
 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Statt jeder besonderen
 Meldung!**
 Die heute früh 6 1/2 Uhr erfolgte Ge-
 burt eines gesunden Mädchens beehren
 sich anzugeben (6180)
 Graudenz, den 30. Dezember 1891
 Landgerichtsrath **Kruska** u. Frau
Martha geb. Schmidt.

Stark. Schlitten u. Wagen
 einspännig, zu verkaufen Gärner Weg 6.
Parfümerien
 in schöner und neuer Ausstattung,
echte Eau de Cologne,
Seifen
 für Toilette- und Hausgebrauch, ange-
 nehm und nützlich für die Haut, sowie
alle medizinischen Seifen
 in großer Auswahl und realen Preisen.
Pomaden u. Haarwasser zc.
 Drogen-Handlung der Löwen-Apotheke,
E. Rosenbohm, Gartenstr.

Neu! Ohne Konkurrenz! Neu!
 (4891) **Biehfutter-Schnelldämpfer**
Patent Ventzki.
 Unerreicht in Leistung, bequemer
 Handhabung, Sparlichkeit im Be-
 triebe, Dauerhaftigkeit und
 Billigkeit.
 Man verlange kostenfreie Zusendung
 von Prospekten.
A. Ventzki
 Maschinen- und Pflug-Fabrik
 Graudenz.

Die Verlobung unserer jüngsten
 Tochter **Alma** mit Herrn Ober-
 Hofarzt **Taetz** im Feld-Ar-
 tillerie-Regiment Nr. 35 beehren
 wir uns hiermit jeder besonderen
 Meldung ergehen zu lassen.
 Graudenz, d. 30. Dezbr. 1891.
F. Kriedte, Zimmermeister,
 und Frau.

Verlobte:
Alma Kriedte
Gustav Taetz
 Ober-Hofarzt
 im Feld-Artillerie-Regiment
 Nr. 35. (6170)

Gustav Boesler
Margarete Boesler
 geb. Loebell
 vermählt. (6137)
 Culin a. W.

Lehrerverein.
 Sonnabend, den 2. Januar Lesabend.
Bürger-Resource!
 Am Silvesterabend von 8 Uhr ab:
Gemüthliches Beisammensein
 im Schützenhause, wozu die Mit-
 glieder und deren Angehörige ganz er-
 gebens eingeladen werden. (6156)
 Der Vorstand.

TIVOLI.
 Donnerstag, den 31. Dezember cr.,
 (Silvester):
**Großes humoristisches
 CONCERT**
 der Kapelle des Just.-Regts.
 Graf Schwerin. (6161)
 Das Programm enthält unter anderem:
 Trauer eines Kapellmeisters, Or-
 namentale Humoreske mit Ballet
 von Wüstenberger, Aufstehen des
 Salon-Komikers Martin Vallee,
 Wasser-Streiche von Fohrbach.
 Anfang 1/8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
 Eintrittskarten sind vorher bei Herrn
 Sommerfeldt zu haben. Nolte.

TIVOLI.
 Freitag, den 1. Januar 1892 (Neujahr):
Concert
 von der Kapelle des Just.-Regts.
 Graf Schwerin.
 Anfang 1/8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
 Boververkauf wie bekannt.
 (6160) **Nolte.**

Achtung!
 Für d. Gäste z. Sylvest.-Ball in
 Finiers Hotel Ab. v. 7 Uhr Abends
 Fuhrwerke an der Brücke zur Verfügung.
Tanzmusik
 wird stattfinden am 1. Januar bei
 Gastwirth **Schwarz**, **Reudorf** pr.
 Graudenz. (6154)

Bekanntmachung.
 Am Tage nach der nächsten General-
 Versammlung, welche voraussichtlich
 gegen Ende des nächsten Monats statt-
 finden wird, beginnen wir mit der Di-
 videndenzahlung. (6147)
Vorschuss-Verein zu Rehden,
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Kulersky. Schwalm.

Der hinter dem Vorkammermeister Dy-
 polst Corinetti aus Briesen unterm 23.
 d. Mts. erlassene Steckbrief ist erledigt
 Briesen, d. 28. Dezember 1891.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.
 Am Silvester- und Neujahrstage
frische Pfannkuchen.
 (6186) **Kurths Restaurant**
 (früher Mielke).

Die Postschule zu Lommatzsch (Königl.
 Sachs.)
 unter ministerieller und kaiserlicher Aufsicht, beginnt ihren neuen Kursus für die
 mittlere Post- und Eisenbahncarriere am 20. April. Seit dem 1 1/2-jährig.
 Bestehen der Anstalt haben 69 ihrer Höglinge die Postgebührenprüfung bestanden
 und 14 an der Eisenbahn Anstellung erhalten. Nähere Auskunft kostenfrei durch
 (6144) **W. Hohn**, Dir.

Ferd. Glaubitz, Zungenwurst, gefochten Schinken,
 Cervelatwurst, Schinkenwurst,
 Salami. (206)
 5/6 Herrenstraße 5/6

Öffentliche Versteigerung.
 Sonnabend, d. 2. Januar k. Js.
 10 Uhr Vormittags
 werde ich bei dem Besitzer Herrn
 Striepling hiersebst (6132)
**2 Fässen und diverse
 Schafe**
 gegen gleich bare Bezahlung meist-
 bietend verkaufen.
 Sellnowo, den 30. Dezbr. 1891.
 Der Gemeindevorstand
Drawer.

**Gewerbl. Fortbildungsschule
 zu Graudenz.**
 Die Eröffnung der gewerblichen
 Fortbildungsschule nach dem neuen Ver-
 statut findet am **Sonntag, den 3. Janu-**
ar 1892, um 8 Uhr Morgens,
 in der Aula der Höheren Bürgerschule
 statt. Hierzu haben sich sämtliche an-
 gemeldeten Schulpflichtigen pünktlich ein-
 zufinden. Die Herren des Kuratoriums
 und die Herren Meister ladet hierzu
 ergebenst ein (6187)
 Rektor **Grott.**

In dem am 1. April 1892 von mir
 zu eröffnenen
Pensionat
 finden Mädchen, welche die hiesige,
 höhere Mädchenschule beenden wollen,
 rechtliche Aufnahme. Durch vieljährige
 Erfahrung als Erzieherin glaube ich mir
 zutrauen zu dürfen, auf junge Mädchen
 nach jeder Richtung hin vortheilhaft ein-
 wirken zu können. Ein dreijähriger
 Aufenthalt in England und ein Jahr
 in Paris befähigen mich, unterstützt von
 einer Ausländerin, vorzugsweise fran-
 zösische und englische Conversation in
 meinem Pensionat zu betreiben. Neben
 guter Verpflegung verpfehle ich ge-
 wissenhafte Beaufsichtigung bei Anfer-
 tigung der Schularbeiten. Der Pen-
 sionspreis beträgt 600 Mk. Es sind
 mich zu empfehlen bereit:

Herr Pfarrer **Ebel**, Graudenz,
 Herr **Dr. Schneider**,
 Direktor der Höh. Mädchenschule,
 Herr Ritterkutschbesitzer **Hering**,
Baben bei Gottschalk,
 Herr Ritterkutschbesitzer **Holtz**,
 Parlin bei Grucino.
 Anmeldungen nehme ich schon jetzt
 Gerichtsstr. 5/6 entgegen. (6158)

Clara Bonin,
 für höh. Mädchenschulen geprüfte
 Lehrerin.
 Königl. concess. Seminar für Zeichnen,
 Turnen, Handarbeiten und höhere
 Fachschule.
 Den 4. Januar beginnen neue Kurse für
 Maschinennähen,
 Wäschefabrikation,
 Schneidererei,
 Zeichnen, Malen,
 Turnen und
 Handarbeit (auch die Vor-
 bereitung zu den betr. Lehrerinnen-
 Examen), und alle jetzt gebräuch-
 liche Zusatzarbeiten. (6143)
 Frau **Dr. Stobbe.**
 Königsberg i. Pr., Bica-Strasse 34a.

Verloren!
 Ein feid. helles Halsstuch mit golden.
 Nadel vom Stadtwalde bis zur Stadt.
 Gegen angem. Belohnung abzugeben
 Marienwerderstraße 14 im Eckladen.

Gestohlen
 in der Nacht zum 28. d. Mts. zwei
 werthvolle **Raspstinnen**, vierjährig,
 2 Zoll, ohne Abzeichen, Schweiß kurz
 verknüpft. Für Wiedererlangung an-
 gemessene Belohnung. (5985)
Raeschke, **Wichertsbura**
 b. Konradsz.

Badeanstalt
 Blumen- und Schönenstraße ist
 täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends
 8 Uhr geöffnet. (6106)

Museum.
 Das städtische Museum ist am ersten
 Sonntage jeden Monats von 11 bis
 1 Uhr geöffnet.
 (8966) **Der Conservator.**
 Ein gutes **Pianino**
 ist zu vermieten. Wo? Zu erfragen
 in der Expedition des Geselligen unter
 Nr. 6114.

**Feinsten
 Bunsch-Extract**
 1/2 Literflasche 2,50 Mk., empfiehlt
Fritz Kyser.
 Echt russ. schwarz. Pelz sehr preisw.
 Unterthornerstraße 32. Auf's unten.

Die sehr hohen Rohmaterialienpreise zc.
 erhöhen den Produktionspreis unseres
 Malzextraktbieres, wenn wir ihm seinen
 bisherigen Malzreichtum belassen
 wollen, so erheblich, daß wir gezwungen
 sind, den Preis desselben vom 1. Januar
 wie folgt festzusetzen:

**1 Flasche Malzextraktbier
 ohne Eisen 25 Pfg.**
**1 Flasche Malzextraktbier
 mit Eisen 30 Pfg.**
 Wir garantiren für die Reinheit
 unseres Fabrikates und bemerken, daß
 unser Bier sämtliche Konkurrenzbiere
 bedeutend an Malzextraktgehalt über-
 trifft. (6168)

**Malzextraktgehalt des Hoffischen
 Bieres 13-14 %.**
**Malzextraktgehalt des Voggauscher
 Bieres 28-30 %.**

Brauerei Voggausch Wpr.
 Niederlage für Graudenz b. Herrn
Fritz Kyser u. Gust. Liebert.

Pfannkuchen
 Zum Sylvester empfehle
Pfannkuchen
 mit verschiedener Füllung in be-
 kannter Güte. (6185)

Gust. Oscar Lauer.
 Holzgerath
 Im Gasthause des Herrn Grimm in
 Rönau, Montag, d. 4. Januar
 Vormittags 10 Uhr, kommen aus
 meiner Neuhofener Waldparthe Neuhof
 b. Schönsee zum Verkauf: (6145)
 Aesculus-Klobenhölzer, Spaltstämme,
 Stubben, Strauch, Leiterbäume,
 Belagstangen, Spaltlatten, Schwach-
 hantelholz,
 Birken-Deichselstangen, Nageknüppel
 und Birkenstämme.
 Käufer können Holz am Termins-
 tage laden.
J. Littmann's Sohn, Holzhändler
 Briesen Westpr.,
 Inh. der Dampfseidenmühle **Kaldunet.**

Kaufe zu höchsten Preisen:
Weißfle, Rothfle, Schwedisch Fle, Gräser
 und bitte um bemessene Offerten.
 Saaten-Geschäft (5649)
B. Hozakowski, Thorn.

Oberhemden
Chemisches, Kragen, Manschetten und Schlipse, Nachthemden
 Nr. 1, 25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3,
Unterhemden u. Beinkleider
 Nr. 1, 25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3, 4,
Damenhemden
Jaden und Beinkleider
 Nr. 1, 25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3, 4,
Frisaderöde u. Beinkleider
 in allen Größen,
Knaben- u. Mädchenhemden
 50, 60, 75, 90 Pfg., Nr. 1, 1,10, 1,25,
Erstlings-Wäsche, Matratzen, Tauf- und Tragetkleider, Frisade- und Schwanenbois-Tücher, Gummiunterlagen
 empfiehlt (6607)

H. Czwiklinski.
 Feste Preise! Feste Preise!
1 Kuh, 2 Bullen, 6 Stiere, 6 Schweine
 1/2 fettes Vieh
 verkauft Albertsfelde bei Ganssee.
Tapeten
 von 15 Pf. an offerirt **E. Dessonneck.**

Zweckfertige Celfarben, Firnis, Sacke u. s. w. offerirt billigst
E. Dessonneck.
 Auf dem Rittergute **Pelno**, Pro-
 vinz Posen, ist die
Fischerei
 des circa 400 Morgen großen Sees auf
 sechs Jahre zu verpachten.
 A. R a s m u s s, Rittergutsbesitzer.

Eine schwere, hochtragende (60056)
Kuh
 u. drei fette Bullen
 stehen zum Verkauf bei
 S. Rosenfeldt in Neunhoben.
2 fette Schweine
3 fette Kühe
 verkauft in Lipowig bei Schloß
 Rosenhausen. (5987)
 3 Stück fettes
Rindvieh
 verkauft Freyer, Doffocshn. (6107)

Ein Haus
 in bester Lage in Thorn ist unter günst.
 Beding. u. maß. Anzahl. sof. zu verk. od.
 geg. eine Bestigung v. ca. 100-150 Mk. z.
 verk. zu erlangen bei **H. Rudnicki**,
 Pl. M o e r t e r bei Thorn. (6171)

Familien-Verhältnisse halber ist
 ein gut gehendes (7179)
Woll-, Kurz-, und Spielwaaren-Geschäft
 in bester Geschäftslage einer Stadt von
 40000 Einwohnern bei sofortiger Ueber-
 nahme preiswerth zu verkaufen.
 Off. wird briefl. mit Aufskrift Nr.
 6179 an die Exp. d. Geselltsch. erbeten.

Mein Grundstück
 ca. 30 Morgen groß, Weizen-oden 3 Kl.,
 mit Schurzegebäude, bin ich Willens für
 9600 Mk. bei 4000 Mk. Anzahlung zu
 verkaufen. **Wilhelm Heinrich**,
 (6163) **Briesen b. Kal. Redwalde.**

Günstiger Gasthof Verkauf.
 Mein 1 1/2 Meile v. Marienwerder
 t. e. gr. Dorfe gelegener Gasth., mit auch
 ohne Ador. verb. m. Materialgech., worin
 sich auch ein Schmittz. u. Eisengesch.
 befinden würde, soll u. günstigen Be-
 dingungen preisw. verk. werd. Off. u.
 K. J. 3375 an **Rudolf Mosse**, Berlin O.

Eine herrschaftliche Wohnung v. 5
 Zimmern u. Zubeh. z. verm. u. d. fol-
 g. b. zuziehen. Näheres Grabenstr. 32.
 Markt 21 ist eine Wohnung von
 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten
 per 1. April. Auskunft daselbst 1 Tr.
 Die von Herrn Dr. Lingenau bew.
 Wohnung ist vom 1. April 1892 zu
 verm. **Victardt**, Marienwerderstr. 25.
 Wohnungen sowie ein Pferde-
 stall sind zu vermieten.
E. Ehrlich, **Kafertstr. 10.**

Dr. Wohnung verm. **Vanagstr. 13, 2 Tr.**
 Eine Wohnung von 2 Zimmern
 nebst Zubehör v. foglich auch 1. April
 zu vermieten **Kafertstr. 3.**
 Wohnung von 2 Stuben und Zu-
 behör von gleich oder 1. April zu ver-
 mieten **Festungstraße 2.**
 Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-
 mieten **Oberthornerstr. 19, 2 Tr.**
 Zwei gut möbl. Zimm. a. 1 od. 2
 Herren m. a. ohn. Verköstigung sof. zu
 verm. Daselbst ist eine sehr alte Geige
 z. ver. **Steinmarkt 18 2 Treppen r.**
 Möbl. Zimmer von sofort zu ver-
 mieten **Richterstraße 15, 2 Tr.**
 Ein gut möbliertes Zimmer zu
 vermieten **Altestraße 5, 2 Tr.**

Ein Laden
 nebst kleiner Wohnung, welcher sich zu
 jedem Geschäft eignet, in einer sehr belebten
 Straße, ist umständelbarer vom 1.
 Januar 1892 oder auch später, zu verm.
 bei Witwe **E. Wiesbaum**, **Alten-**
stein, vis-à-vis dem deutschen Hause.
 In meinem Hause Marienwerder-
 straße Nr. 16 ist ein Laden mit zwei
 Schaufenster von sofort zu vermieten
 und per 1. Januar 1892 zu beziehen.
Louis Hinder.

Ein gr. Laden mit Wohnz. zu v.
 Gesh. sich eignend, beste Geschäftslage
 in Graudenz ist von gleich zu vermieten.
 (5929) **Markt 13.**

Thorn.
 Großer Laden nebst Zubehör, in
 bester Geschäftslage, sofort zu ver-
 mieten. Offerten u. Nr. 4239 a. d.
 Exped. d. Gesell. erb.
Mein Laden nebst Wohnung
 ist vom 1. Oktober 1892 ab zu verm.
Madrowski, **Strasburg.**
 Die Verlobung mit dem Fräulein
 Ottilie Bied in Gräfinde erkläre ich
 hiermit für aufgehoben. (6183)
Franz Neils,
 Bieglemeister,
Abbau Kempelburg.
 finden z. Niederkrumitz
 unter fr. Discretion
 Rath u. gute Aufnahme b.
Hebeanne Dietz, **Bronberg**, **Postenst. 15**

Damen
 Heute 2 Blätter.

Die Todten des Jahres 1891.

Das Jahr geht zur Rüste und mit ihm so viele Hoffnungen, die bei seiner Geburt in der Freude der Sylvesternacht Ausdruck fanden; alles geht dahin zu der ewig starren Vergangenheit, die nur ein einziges Wort befeht „Erinnerung“.

Im Jahre 1891 starben: Fürstlichkeiten: Katalana I., König der Sandwichinseln, 54 Jahre alt, am 20. Januar in San Franzisko. — Prinz Baldwin von Flandern, der Thronfolger von Belgien, 21 Jahre alt, am 23. Januar in Brüssel. — Großfürst Nicolai Romanowitsch von Rußland, 59 Jahre alt, am 24. April. — Karl I., König von Württemberg, 68 Jahre alt, am 6. Oktober in Stuttgart. — Dom Pedro II., Kaiser von Brasilien, 66 Jahre alt, 5. Dezember in Paris.

Militärs: a. Deutsche: Feldmarschall Graf Hellmuth von Moltke, 90 Jahre alt, am 24. April in Berlin. — Heusner, deutscher Vizeadmiral, früherer Staatssekretär des Reichs-Marine-Ministeriums, 17. Februar in Weimar. — Paul Bronsart v. Schellendorf, ehemaliger preuß. Kriegsminister, kommandirender General des 1. Armeekorps, 59 Jahre alt, am 23. Juni. — Ristow-Pascha, preuß. Oberlieutenant a. D. und türkischer Divisionsgeneral, 24. Juli in Stettin. — Freiherr Alexander v. Massenbach, preuß. Generalleutnant a. D., 73 Jahre alt, am 11. August in Kraßnitz. — v. d. Gröben, preuß. Generalleutnant a. D., 27. August in Helsingör. — Max Duenefeld, preuß. Premierlieutenant a. D., Forschungsreisender, 40 Jahre alt, 18. September in Berlin. — b. Ausländer: William Sherman, amerikanischer General, 71 Jahre alt, 14. Februar in New-York. — Jos. Johnston, General der Südstaaten im amerikanischen Bürgerkrieg, 84 Jahre alt, 24. März in Savannah. — Nuturov, bulgarischer General, früherer Kriegsminister und Regent, 39 Jahre alt, 16. März in Neapel. — George Ernest Boulanger, der einst vielgenannte französ. General und Kriegsminister, 64 Jahre alt, 30. September in Brüssel.

Staatsmänner, Parlamentarier höhere Beamte: Hans von Rogow, erster Vizepräsident des preussischen Herrenhauses, 66 Jahre alt, am 18. Januar in Berlin. — Oberpräsident von Preußen, 22. April in Danzig. — Albrecht von Schlieffmann, Oberpräsident von Ostpreußen, 66 Jahre alt, am 14. Mai in Königsberg. — Graf Ludwig Alois Arco-Valley, deutscher Gesandter in Washington, 46 Jahre alt, am 14. Oktober in Berlin. — Immanuel Segel, Präsident des Brandenburgischen Konstitutionsrats, 77 Jahre alt, in Berlin. — Geh. Oberfinanzrat und Reichsbankdirektor a. D. Boese, 72 Jahre alt, Berlin. — Alexander v. Scheele, der erste Präsident des Reichs-Eisenbahnamts, 78 Jahre alt, in Reinsfeld a. Harz. — Ferdinand Friedensburg, früherer Oberbürgermeister von Breslau und Mitglied des preussischen Herrenhauses, 66 Jahre alt, am 5. März in San Remo. — Dr. Ludwig Windthorst, Führer der Centrumspartei, 79 Jahre alt, am 14. März in Berlin. — Melbeck, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, 76 Jahre alt, am 25. März in Düsseldorf. — Konstantin v. Sauten-Julienfeld, Mitglied des Reichstages, 65 Jahre alt, in Jullienfelde. — Professor Hermann Mosler, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, 3. Juli in Eriev. — Louis Berger, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und später des Reichstages, 8. August in Hochheim am Rhein. — Bankier Friedrich von Benzel, Mitglied des deutschen Reichstages und früherer zweiter bairischer Kammer und des Zollparlamentes, 67 Jahre alt am 18. Oktober in Bayreuth. — Prälat Landmesser, Geistl. Rath, ehem. Reichstagsabgeordneter, 5. Januar in Danzig. — Dr. von Gricacy-Wantrup, früherer konservatives Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 78 Jahre alt, 17. Juli in Arnberg. — Saadullah Pascha, türkischer Botschafter in Wien, am 18. Januar. — George Granville, früherer englischer Premierminister, 76 Jahre alt, am 31. März in London. — Bratiano, rumänischer Ministerpräsident, 69 Jahre alt, 16. Mai. — Ali Saad-Pascha, türkischer Kriegsminister, 21. August in Konstantinopel. — Jules Grevy, der frühere Präsident der französischen Republik, 84 Jahre alt, am 9. September. — José Manuel Balmaceda, Präsident der Republik Chile, 51 Jahre alt, am 19. September in Santiago.

Geistliche Würdenträger: Joh. Baptist von Simor, Fürstprimas von Ungarn, 77 Jahre, 23. Januar. — Dr. Franz Kaspar Drobe, Bischof von Paderborn, 73 Jahre alt, am 17. März in Paderborn. — Dr. A. Thomas, Archidiaconus an der St. Nikolaiskirche in Berlin, 80 Jahre alt, 16. März in Berlin. — Ludwig Haynald, Kardinal-Erzbischof von Kalocsa, hervorragender ungarischer Kirchenfürst, 73 Jahre alt, am 4. Juli in Kalocsa. — Kardinal Vieille, bisher Nuntius in Paris, am 16. September in Rom. Kunst und Wissenschaft: Freiherr v. Wilimowski, königl. preuß. Geh. Oberjustizrat und vortragender Rath im Justizministerium, 8. Februar in Berlin. — Dr. Gustav Fleischhauer, Senatspräsident beim Reichsgericht, 71 Jahre alt, 9. April in Leipzig. — Dr. S. Lucca, der bekannte langjährige Badearzt Marienbads, 88 Jahre alt, Anf. Januar in Wien. — Medizinal-Rath Dr. Karl Beyerlein, einer der beliebtesten Aerzte in Bad Rissingen, Ende März in Rissingen. — Dr. Julius Jensen, früherer Direktor der städtischen Irrenanstalt in Daldorf bei Berlin, 24. April in Berlin. — Prof. Dr. Scanzoni von Nichtenfels, berühmter Frauenarzt in Würzburg. — Geh. Medizinalrath Dr. Karl Immanuel Klopffsch, Professor an der Universität Breslau, 62 Jahre alt, 18. September in Breslau. — Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Karl Liman, Direktor der königl. Unterrichts-Anstalt für Staatsarzneikunde, 74 Jahre alt, 23. November in Berlin. — Dr. Weber, Professor der Ohrenheilkunde, Universität Bonn. — Prof. Dr. Hermann Dierker, Bibliothekar an der Breslauer Universitätsbibliothek, namhafter Gelehrter, 2. Febr. in Boppard a. Rhein. — Dr. Bernoulli, Professor für Gewerbehygiene an der technischen Hochschule zu Nachen, 19. Februar in Nachen. — Dr. Friedrichs, Realgymnasialprofessor, Großmeister der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, 67 Jahre alt, am 17. März in Berlin. — Dr. Ferdinand Gregorovius, berühmter Historiker, 70 Jahre alt, 1. Mai in München. — Georg v. Wiggel, Professor an der technischen Hochschule in Nachen. — Dr. Heinrich Weber, Professor der Physik an der Universität Göttingen, einer der Göttinger Sieben, 26. Juni in Göttingen. — Professor Dr. Hermann Kern, Direktor des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Berlin, bedeutender Schulmann, 4. Juli in Brunnec, Tirol. — Dr. G. Gräß, Professor der Geschichte an der Universität Breslau, 74 Jahre alt, 7. September in München. — Dr. Friedrich Jarnick, königl. sächs. Geh. Hofrath, Professor an der Universität Leipzig, berühmter Germanist, 66 Jahre alt, 5. Oktober in Leipzig. — Professor Dr. Julius Wilhelm Gwald, der ausgezeichnete Geolog, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 81 Jahre alt, in Berlin. — Dr. Römer, Geh. Bergrath, ord. Prof. der Mineralogie a. d. Universität Breslau, 74 J. alt, 14. Dezbr. in Breslau. — Jean Charles Adolphe Alphand, als oberster Leiter der Pariser Bauverwaltung, Schöpfer des heutigen Paris, 6. Dez. 74 Jahre alt. Karl Stauffer-Bern, der durch sein tragisches Ende beklagenswerthe talentvolle Maler und Bildhauer, 24. Jan. in Florenz, 84 Jahre alt. — Josef Firmenich, bekannter Marine- und Landschaftsmaler, 71 Jahre alt, 18. Januar in Berlin. — Professor August Kalosch, berühmter Orienmtaler, 80 Jahre

alt, 4. Januar in Berlin. — Ernst Meiffner, der berühmte französische Genremaler, 76 Jahre alt, 31. Januar in Paris. — Professor Charles Gauthier, namhafter Bildhauer, 60 Jahre alt, 8. Januar in Paris. Professor Albert Kreschmer, bekannter Maler und Kostümlindiger, 10. Juli in Berlin. Therese Landien, begabte Stilllebenmalerin, 6. August in Justerburg. — Johannes Zacharias Duast, einer der bedeutendsten Glas- und Porzellanmaler der Gegenwart, 76 Jahre alt, 9. August in Pisek in Böhmen. Professor Spangenberg, der bekannte Maler („Der Zug des Todes“), Berlin. — Wilhelm Pfeifer, hervorragender Genre- und Thiermaler, 69 Jahre alt, 27. November in München. — Porträt- und Gesichtsmaler, Professor a. D. der kgl. technischen Hochschule Albert Grell, 78 Jahre alt, in Berlin. Theodor Flöhner, preuß. Kommerzienrath, Begründer der berühmten Flöhnerschen landwirthschaftlichen Maschinenfabrik, 5. April in Gassen in Schlesien. Freiherr Theodor von Liebig, Leiter der Weltfirma Johann Liebig u. Comp. in Reichenberg in Böhmen, 50 Jahre alt, am 8. September auf seiner Festung Sonnenort an der Mosel bei Coblenz. Gabriel Sedlmayr, l.-bayer. Kommerzienrath, Begründer der Großbierbrauerei zum „Spaten“, 80 Jahre alt, am 1. Oktober in Feldafing am Starnberger See. Phineas Taylor Barnum, der berühmte „König des Humbugs“, 80 Jahre alt, am 7. April in Bridgeport. Oberst Lebel, der Erfinder des nach ihm benannten Gewehrs, in Paris. — A. Gimelli, bekannter Cirkusdirektor, 60 Jahre alt, Ende Juli in Karlsbad. — Louis Paulsen, berühmter Schachspieler, 58 Jahre, am 19. August in Blomberg im Fürstenthum Lippe. Abbatte Caselli, der Erfinder des Pantheographen, 76 Jahre alt, Anfangs Oktober in Florenz. Dr. Rudolf Boehmstein, Dichter und früherer langjähriger Redakteur des „Kladderadatsch“, 72 Jahre alt, 6. Januar in Berlin. Emmy von Dindlage, beliebte Romanistikerin, 28. Juni in Berlin. — Freiherr Oskar von Redwitz, Dichter und Schriftsteller, 68 Jahre alt, am 7. Juli. — Fritz Bernick, Feuilletonist, 68 Jahre alt, am 2. September in Elbing.

Camillo's erster Sylvester.

Von Hellmuth Wille. [Nachdr. verb.]

Dreißig Jahre alt und Sylvester noch nicht gefeiert! So hatte es Camillo gehalten. Er fand die Feier einfach undbedeutungslos!

Ein oder das andere Mal, als er ein halbwüchsiges Junge war und man ihm erlaubte, in der Neujahrsnacht wach zu bleiben, schlief er richtig um 1/2 12 Uhr ein.

Da fing man an, ihn damit zu necken, daß er noch keine Jahreswende erlebt habe. Nun erwachte sein selbständiger Sinn und er sagte trocken: „Was liegt daran? Ich feiere keinen Sylvester, das ist dummes Zeug.“ Und eigensinnig, wie er war, blieb er dabei.

Der 31. Dezember war ein Tag, an dem er regelmäßig um 10 Uhr zu Bette ging. Es fiel ihm nicht schwer, einzuschlafen, denn er war solide und blieb nur ab und zu länger wach, wenn er ins Theater oder sonst zu einem Abendvergügen ging. Aber am Sylvester vermißte er das, weil ihn das „Gewäch“ über den Jahreswechsel ärgerte.

„Ist es nicht zu arg?“ pflegte er zu sagen, „als ob sich irgend etwas ändert, außer der vierten Stelle in unserer Jahreszahl? Als ob nicht ein Tag, eine Stunde wichtiger sein könnte, als das Jahr, das wir uns zurecht gelegt haben? Behn und zwanzig Jahre mit rührenden Sylvesterfeiern können vergehen, ohne, daß das Schicksal eines Menschen sich wendet. Dann kommt auf einmal ohne jede Feier. Nichts komischer, als der feierliche Abschied von einem Jahr, das uns nichts Bemerkenswerthes brachte und die jubelnde Begrüßung des kommenden, das uns vielleicht auch nichts bringen wird. Der Umlauf der Sonne? Warum soll sie ihn gerade am 1. Januar begonnen haben? Ich glaub's nicht. Was wir uns Alles einbilden! Der Planet „Uranus“ hat eine Umlaufzeit von 60 unserer Jahre und der „Neptun“ eine von mehr als 100 Jahren. Wenn es dort Menschen von unserer Art gäbe, so feiern sie einmal im Leben Neujahr oder gar erst jede zweite Generation. Was sollten die Leute beginnen, wenn sie nicht auch bei anderen Gelegenheiten Bunsch trinken! Hingehen haben sie auf dem Wecker alle zwei Wochen Neujahr und wenn man die Geburtstage, Jubiläen etc. dazu rechnet, kommt man dort aus dem Feiern gar nicht heraus. Genug — das ist ein Fest ohne vernünftigen Grund und wenn nun gar durch irgend einen Zufall die Kalender zu Grunde gingen, wüßten wir etwas von Neujahr? Kennzeichnet es sich in der Natur oder im Leben? Nein! Und nun gar das Gratuliren! Ich werde groß, geradezu groß, gleichviel ob es ein Kloppe oder ein Laternenanzünder ist. Ja, meinen sogenannten besten Freunden ist es gleichgültig, wie das Jahr für mich werden wird. Sie wünschen sich, nur sich allein das glückliche neue Jahr und das können sie auch allein thun.“

So schalt Camillo, und mit jedem Jahreswechsel wurde er hartnäckiger. Alle Versuche ihn zu einer Feier zu verführen, waren gescheitert. Heute hatte er sich sogar das Abendessen aus dem Restaurant auf sein Zimmer bringen lassen, nur um dem Zureden und Gratuliren zu entgehen. Nach dem Essen ging er nur in die nächste Straße, um sich ein paar Cigarren und ein Abendbrot zu kaufen. Es hatte aufgehört zu schneien und die Luft war milde. Er ging durch einige Straßen und wurde auf Schritt und Tritt an die Sylvesterfeier gemahnt. An allen öffentlichen Säulen, an allen Gasthäusern Plakate mit dieser Aufschrift in fetten Lettern. Alle Vergnügungsorte und Kneipen gefüllt. Ueberall ein Hereinstromen der Vergnügungssüchtigen. Junge Arbeiter im Sonntagsstaat spazierten herum und warteten auf die Stunde und Gelegenheit, um den üblichen Värm anzufangen.

„Wohin könnte ich nur gehen, ohne an den Sylvester erinnert zu werden?“ fragte er sich. Aber er fand keine Antwort. Auch im Kaffeehaus, wo es keine eigentliche Feier gab, würde ihn wenigstens der Kellner angratuliren. Die Menschen sind unverbesserlich, um ihrer Feiernwuth zu entgehen, muß man sich einschließen oder in einer Kinderstube bleiben! Da kam ein Bekannter und sagte ihm unter den Arm. „Sie müssen mit, sage ich Ihnen! Im Verein „Belweh“ gibt es eine prächtige Sylvesterfeier. Große Scherzombola u. s. w. Gäste willkommen. Sie müssen mit!“ Es war ein „junger“ Bekannter, der Camillo's Toppunkt noch nicht kannte.

Camillo wurde groß. Das ganze Jahr hindurch war er höflich, aber am Sylvester war er immer groß. „Gehen Sie nur zu den anderen Narren,“ schrie er, „ich bin feiner, ich achte mich hin.“

Er hatte sich einen Todfeind gemacht. Ueberhaupt alle Feinde, die er hatte, dattreten von irgend einem 31. Dezember. Er ging nun doch ins Kaffeehaus, denn er hatte sich überlegt, daß er der Gratulation des Kellners doch nicht entgehen konnte. Einen Thaler und eine Grobheit — ob heute, ob morgen, was thut's?

„Darf ich Sie wohl für heute Abend zu mir bitten?“ sagte einer seiner Freunde im Kaffeehaus. „Ein ganz kleiner familiärer Kreis, eine kleine Bowle.“ „Und um Mitternacht ein kleiner Nummel, nicht wahr?“ „Nicht mehr als üblich,“ versetzte der Freund. „Ja, danke, ich lasse nun einmal das Neujahr nicht hochleben.“

Der Freund entfernte sich pikirt. Ein älterer Kollege marschirte mit feierlicher Miene an. „Da ich nicht weiß, ob ich morgen Gelegenheit finde, möchte ich Ihnen schon heute herzlichst.“ „Nur nicht gratuliren, bitte, ich liebe das nicht.“ Der ältere Kollege prallte zurück. „Ja, warum soll man Ihnen nicht gratuliren?“

Bitte — wenn wirklich ein Anlaß dazu ist.“ Der ältere Kollege schüttelte den Kopf. Er hielt es bei dem jüngeren für nicht ganz richtig. „Sie haben wohl schon so fleißig Sylvester gefeiert, daß Sie gar nicht mehr wissen, was heute für ein Tag ist?“ „Ja, ja, ich weiß es — der 31. Dezember, ein Tag, wie jeder andere.“

Ohne sich weiter um das mißbilligende Staunen des Anderen zu kümmern, zahlte Camillo und ging. Als er seines Wohnung zusteuerte, fiel ihm eine schlanke, jugendliche Frauengestalt auf, die eifertig durch die menschenwimmelnde Straße schlüpfte. Offenbar wollte sie nicht auffallen.

„Wo mag sie hingehen“, dachte er, „so allein, so schön und gerade heute? Nun doch wohl zu einer Sylvesterfeier.“ Freilich, die junge Dame war gut, aber nicht festlich gekleidet. Jetzt eben betrat sie einen Keller, wo Lebensmittel verhandelt wurden.

Camillo konnte in den erleuchteten Raum hinabsehen, ohne selbst gesehen zu werden.

Die junge Dame kaufte etwas Wurst, ein kleines Weißbrot und zwei Flaschen Bier.

„Die „feiert“ nicht Sylvester“, sagte sich der Späher erfreut. „Und für wen mag die zweite Flasche Bier sein?“ Er nahm sich vor, der jungen Dame zu folgen, nicht etwa um sie zu belästigen, sondern um sie möglicher Weise zu beschützen. Denn es war ein gewagtes Beginnen für sie, um diese Stunde allein durch die Straßen zu gehen.

Und richtig, es dauerte nicht lange, so wurde sie von ein paar jungen Burschen angerufen.

„Nur geschwinde, Fräulein, der Beste wartet wohl schon!“ „Warum so allein, das darf nicht geschehen!“ „Was haben Sie denn in den Bullen? Für wen ist denn die Zweite?“ Das geängstigte Mädchen antwortete nicht, sondern lief so rasch als möglich. Aber die offenbar angetrunkenen Burschen umringten sie, und einer versuchte es, sie unter den Arm zu fassen. Im Augenblick war Camillo neben ihr, stieß den Burschen zurück und gebot den Anderen mit mächtiger Stimme, Frieden zu halten.

Nun schlug der zuerst Angegriffene mit dem Metallknopf seines Spazierstöckes zurück. Camillo wehrte mit der Hand ab, aber schwer getroffen sank seine Hand zurück, und die Sache hätte für den ritterlichen Camillo eine böse Wendung nehmen können, wenn nicht das Hinzukommen mehrerer Herren die rauschlustigen Burschen zum eiligen Rückzug bestimmt hätte.

Das junge Mädchen war in Thränen ausgebrochen. „Wie soll ich Ihnen danken, ach, und mein Gott, Ihre Hand blutet.“

In der That, die Hand blutete, war geschwollen und schmerzte heftig.

Aber er verbiß den Schmerz, versicherte, es thue nichts wehe und er freue sich sehr, dem Fräulein einen Dienst geleistet zu haben. Sie möge nun auch seine Begleitung annehmen, damit sie nicht noch weitere unliebbare Abenteuer riskire. Sie nahm an, nachdem sie ihm selbst mit ihrem Taschentuche die blutende Hand verbunden hatte. Sie war ein hübsches, brünettes Mädchen von entschiedenem Wesen, es war entzückt von ihr.

Während sie zusammen den Weg fortsetzten, erzählte sie, wie es gekommen, daß sie allein nach Hause ging. Bei ihrer verheiratheten Schwester war der Storch eingelechert und hatte ein kleines Mädchen gebracht. Sie besorgte Tags über dort die Wirthschaft und wartete das größere Kind. Abends mußte sie zu ihrer kränklichen Mama, weil diese nicht allein schlafen wollte. Heute war es etwas später geworden, und ihr Schwager konnte sie nicht gut begleiten, weil er dann seine Frau hätte allein lassen müssen. Uebrigens war sie, die Sprecherin, sehr müthig, wußte sich auch Zudringliches fern zu halten; heute aber war sie doch zu Tode erschrocken gewesen und ihrem Retter sehr dankbar.

„Mein Gott“, rief sie jetzt, „es fällt mir jetzt erst ein, daß ja heute Sylvester ist. Ich bringe Sie um Ihr Vergnügen, um Ihre Feier, oder wenigstens verspäten Sie sich, dazu die schlimme Hand.“

„Beruhigen Sie sich, Fräulein“, versetzte er selbstbewußt, „ich feiere den Sylvester nicht, niemals!“

„D, Sie scherzen.“

„Nein, ich spreche im Ernst.“ Sie blieb ganz erstarrt stehen. Sie war ein tapferes Mädchen, aber das war doch zu stark! Den Sylvester nicht feiern! Freilich, sie feierte heute auch nicht, aber nur, weil heute Mittag der Storch zu Lina, ihrer Schwester, gekommen war. Sonst immer.

Seltzam, in diesem Falle ärgerte er sich nicht. „Sehen Sie, mein Fräulein, wozu soll ich den 1. Januar leben lassen? Das sogenannte Neujahr? Bringt mir den Tag etwas? Nein, er kostet mich nur. Also wozu? Ich feiere einen Tag, der mir Glück bringt, zum Beispiel den 5. März vorigen Jahres, wo ich definitiv angestellt wurde, da trank ich Sekt. Aber den lumpigen Neujahrstag —“ und er entwickelte die bekannten Gründe gegen die Feier.

Sie lachte und meinte, er hätte Recht; nur dachte Niemand über die Sache nach. So waren sie an ihr Haus

gekommene. „Sie müssen mit heraufkommen. Mama kann sehr künftgerecht verbinden.“
Er sträubte sich eine Weile, aber die Hand schmerzte empfindlich, und er wollte auch noch gerne dem lieben Mädchen nahe bleiben.

Sie holte einen Hausschlüssel und Wachsstreichhölzer hervor. Niemand bemerkte ihr Kommen. Die Mama, die wegen Rheumatismus im Knie nicht ausgehen konnte, erschrak freilich sehr, als sie den fremden Herrn sah, aber Helene, so hieß die jüngere Tochter, erklärte rasch die Sachlage, brachte Kompressen, Watte und kaltes Wasser, worauf die verletzete Hand verbunden wurde.

Camillo fühlte keinen Schmerz, denn Helene sah mit großen theilnehmenden, mitleidigen Augen zu. Sie war ein zu reizendes Mädchen, tapfer, verständlich, wie es schien, eine vortreffliche Tochter und Schweser und so vergnügt, obgleich sie um die Sylvester-Feier gekommen war. Ihre kleine Nichte würde Sylvia heißen, erzählte sie, und die glückliche Geburt dieses kleinen Wesens dünkte ihr die schönste Sylvesterfeier.

Natürlich erschöpfte sich die Mama in Dankfugungen; sie jammerte nur, daß man dem unerwarteten Gaste nichts anbieten konnte, als ein Butterbrot. Er hatte schon gegessen, aber das Butterbrot mit Würstchen mundete ihm dennoch vortrefflich. Mama hatte die zwei Flaschen helles, dünnes Bier in drei Gläser gegossen. Camillo verabsholte sonst dieses Bier, aber der Rauber, der ihn umringt, erstreckte sich auf das wässrige Getränk.

Jetzt erhob Mama mit feierlicher Miene das Bierglas. Mit einer Würde, als übe sie ein Priesteramt, sagte sie:

„Kinder, es ist zwölf Uhr, wir müssen das neue Jahr hoch leben lassen! Glückseliges, neues Jahr, sei willkommen! Und ihre welsche, zitternde Hand erhob das Glas — es hatte einen kleinen Sprung am Rande.“

Camillo erhob das seine und rief mit Begeisterung: „Prost Neujahr! Es lebe das neue Jahr!“

Hell und fröhlich klangen die drei Gläser zusammen. Als sie geleert auf dem Tische standen, sagte Helene zu dem Gaste: „Sie wollten doch das neue Jahr nicht feiern? Aber ich danke Ihnen, daß Sie es doch thaten. Mama hätte es für ein böses Omen gehalten, wenn Sie das neue Jahr nicht mit begrüßt hätten.“

Während sein leuchtender Blick in den ihren tauchte, verließ er mit Nachdruck:

„Ich feiere nicht das Neujahr schlechtweg, sondern den Tag, der mir ein großes Glück gebracht hat, das, Sie kennen zu lernen. Möchte es mir vergönnt sein, von nun ab immer Sylvester feiern zu dürfen, als den großen Glückstag meines Lebens!“

8. Forts.]

Vergessen.

[Nachdr. vers.]

Roman aus dem Englischen von August Leo.

10. Kapitel.

Welches unglückliche Geschick verfolgte die trostlose Louise, und welche Befreiung konnte sie bieten, um das Schweigen dieses so unerwarteten Feindes zu erkaufen? Wenn ein Wort an Darlot gelangte, daß sie hier sei, würde er sicher kommen und sie aus diesem sicheren Schutz und Obdach, das sie sich errungen, wegführen. Ihr Kopf glihtete. Um alle Welt hätte sie die Thränen nicht zurückhalten können, welche ihren Augen entströmten. Sie fürchtete, Mignon werde sie suchen kommen und sie um den Grund ihrer Thränen befragen, deshalb mußte sie hinausfliehen in's Freie.

Sie warf einen Schleier über ihren Kopf, hüllte sich in einen Mantel, eilte die Treppe hinunter, durch die verödeten Korridore und gelangte ungehört in den Park. Sie stoh weiter, als ob das entsetzliche Gespenst ihrer Vergangenheit schon ihren flüchtigen Schritten folgte.

Endlich erspähte sie unter einer großen Eiche, wo die Büsche am dichtesten standen, eine Gartenbank. Ihr Gesicht in den Händen verbergend, ließ sie sich nieder. Die Erinnerung an das rohe, abstoßende, gemeine Wesen Jakob Rudolfs trat in marternder Deutlichkeit vor sie hin; sie schien seine Stimme zu hören, seine Berührung zu fühlen, vor Scham unter seinen frechen Blicken zu erglücken.

Ihre Thränen fielen reichlicher, ihr Schluchzen wurde lauter, so laut, daß sie nicht den Klang nahender Schritte hörte, welche die trockenen Blätter gerateten, mit denen der Boden dicht bestreut war. Sie ahnte nicht, daß ein ungeheurer Zeuge ihres Kummers sich dicht neben ihr befand, ein Mann, der nach dem ersten Erstaunen der Entdeckung sie mit dem Ausdruck zärtlichen Mitleids betrachtete. Einige Minuten machte er keinen Versuch, den Strom ihres Jammers einzudämmen, doch als er das erstickende Schluchzen hörte, das aus dem gequälten Herzen kam, blickte er sich um und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Mein Kind“, flüsterte er, „was ist geschehen? Kann Ihnen Niemand Trost bieten?“

Seine Stimme war so sanft und ruhig, seine Berührung so Vertrauen einflößend, daß sie nicht erschrak. Seine Stimme hatte sie schon erkannt: es war Vernon Anstey. Er war in Jagdkleidung und trug eine Büchse und Wildpret über der Schulter. Er hatte sich von der Jagdpartie, welche am Morgen das Schloß verlassen, verirrt und allein, nur mit seinem Hunde, sich auf den Heimweg begeben, als der Klang ihres Schluchzens ihn zu ihr gelockt hatte.

Das Gesicht des jungen Mannes war ernst. Sein feines Gefühl sagte ihm, daß dieser Kummer keine gewöhnliche Unannehmlichkeit sei, sondern ein Schmerz, wie er ihn in all den Jahren seines Lebens niemals kennen gelernt hatte. War vielleicht während seiner Abwesenheit irgend ein großes Unglück über das Schloß hereingebrochen? Er hielt sie diese Frage, doch sie antwortete vernügend, indem sie den Kopf schüttelte; sie mühte sich, einige Worte auszusprechen, allein dieselben erstarrten ihr in der Kehle, das Sprechen war ihr unmöglich.

Ihre Thränen stoffen aufs Neue, und sie schluchzte heftig, doch mit festem Willen beherrschte sie sich. Der Sturm war vorüber; sie war erschöpft, doch ruhig. „Jetzt ist mir schon besser“, sagte sie endlich. Und mit der charakteristischen Geste stolzer Sicherheit, die er später so genau kennen lernte, den Kopf aufwerfend, setzte sie sich gerade.

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragte er ernst. „Sie haben noch keine Ursache, mir Ihr Vertrauen zu schenken, doch ich wünschte, Ihr Freund zu sein.“

„Sie können mir nur in einer Weise helfen, Mr. Anstey“, antwortete sie, als sie ihre thränenfeuchten Augen zu ihm aufschlug, „indem Sie vergessen, was Sie soeben gesehen haben. In anderer Weise kann mir Niemand helfen. Nehren Sie in das Schloß zurück, Mr. Anstey“, flügte sie nach kurzer Pause hinzu, „ich folge Ihnen.“

„Nehren wir zusammen zurück“, erwiderte er.

„Nein, nein“, rief sie erschreckt aus.

Doch er nahm ihre Hand und legte ihren Arm in den seinen. „Stützen Sie sich auf mich“, sagte er, als ob er es als ausgemacht annähme, daß ihr Widerstreben schon überwunden sei. „Sie haben einen weiten Weg vor sich, und Ihre Kraft ist schon stark auf die Probe gestellt worden.“

In seinem Tone und seinem Wesen war eine ruhige Bestimmtheit, welche, trotzdem sie ihren Willen besiegte, ihren Geist besänftigte. Sie zeigte ihr, daß sie ruhig sein könne und daß er die Verantwortung übernehme. Fast schweigend lenkten sie ihre Schritte zu dem Schloße zurück, aus dessen Fenstern schon Lichter in die inzwischen hereingebrochene Nacht schimmerten. Louise trat durch eine Seitenthür ein und erreichte unbemerkt ihr Zimmer; sie zündete kein Licht an, sondern warf sich in der ihr willkommenen Finsterniß auf ihr Bett. In ihrem Kopf fühlte sie jeden Puls schmerzhaft schlagen, und ein Gefühl äußerster Erschöpfung hatte sich ihrer bemächtigt, doch ihr Herz war leichter. In der Finsterniß sah sie ein Gesicht, das sie mit zärtlichem Mitleid betrachtete, und zwei graue Augen, die ihr zutadelten, eine weiche, wohlklingende Stimme klang in der Stille an ihr Ohr, ihr Schmerz wurde milder, und mit einem Ruckeln auf den Lippen sank sie in tiefen Schlaf.

11. Kapitel.

Am nächsten Morgen tanzte Mignon in das Zimmer, als Louise Lord Mortley vorlas. Auf die Lehne des Stuhles kletternd, auf dem ihr Vater saß, sagte sie ihm, indem sie die Arme um seinen Hals schlang, daß sie Louise auf einen ganzen Tag entführen wolle. „Du weißt doch, daß sie mir gehört, Papa, ich borge sie Dir nur manchmal, aber heute wollen wir alle zu der alten Klosterkirche fahren, um den Morgen dort zuzubringen; Mama kann nicht gehen, doch sie sagte, daß sie mich Louise schon anvertraue. Also machen Sie sich fertig, Fräulein Louise, wir müssen sogleich aufbrechen.“

„Ja, gehen Sie mein Kind“, flügte Lord Mortley hinzu, „unser Lein kann warten, aber,“ fuhr er fort, als sie aufstand, um das Buch fortzutragen, „ich werde Sie vermissen, Louise.“ Er pausirte immer, bevor er diese Worte aussprach, und immer sagte er es mit einem Ausdruck, auf seinem Gesicht, der deutlich die Anstrengung verrieth, den Schleier zu durchdringen, der ihm die Vergangenheit verbarg.

Louise hatte gehört, daß Lord Mortley sich seit jenem Unglücksfalle, der ihn betroffen, sehr verändert habe. Vorher war er grenzenlos stolz, herrschsüchtig und ehrgeizig gewesen, seitdem er sich aber bis zu seinem jetzigen Zustande erholt hatte, war er ebenso sanft und freundlich geworden, wie er früher hart und streng gewesen war. Nur wünschte er immer, das Schloß voll von Gästen zu haben, und bezogte Niemandem Gärtlichkeit als Mignon. Seine Frau behandelte er immer mit freundlicher, dankbarer Höflichkeit, doch suchte er sie nie zurückzuhalten, wenn sie ihn verlassen wollte.

Lady Mortley war es, an die Louise dachte, als sie sich bei dem alten Kloster auf einen Stein setzte, während die heitere Gesellschaft durch die Ruinen wanderte. Die Luft war so warm, als ob es schon Frühling wäre, und ein Vogel sang in dem Baume über ihrem Kopfe. „Warum kann denn nicht alle Welt glücklich sein?“ seufzte das Mädchen. Und wie als Antwort auf ihre Frage klang eine gelle, mißtönende Stimme nahe bei ihrem Ohre. Die Worte waren einfach und höflich: „Guten Tag, Fräulein Louise!“

Doch sie erschrak und schauderte, als ob unvermuthet neben ihr eine Schlange den giftigen Kopf erhoben und ihr entgegengegriffen hätte. Allein so kurz auch das unwillkürliche Erschrecken und der nicht zu unterdrückende Schauer gewesen, fast ebenso rasch gewann sie ihre Fassung wieder, und sie beschloß, kein Zeichen der Schwäche mehr zu geben. „Das ist mehr Glück, als ich erwartet hatte“, fuhr der Mann, der unsichtbar neben ihr trat, immer französisch sprechend, fort. „Lord Mortleys Haushofmeister, ein alter Freund von mir, hat mich und noch einige Andere, mit ihm zu kommen, um das Gedenkbüchlein zu schreiben. Ich habe sie bei ihren Vorbereitungen in Kloster verlassen, als ich Sie hier sitzen sah; ich glaube, Sie könnten sich vielleicht einsam fühlen und froh sein, Gesellschaft zu finden. Sie haben mich zwar gestern nicht sehr freundschaftlich bewillkommt, doch ich wage Ihnen das nicht nach.“

Der Mensch sprach mit einer Bestimmtheit, welche ihr entsetzlich war. Die Röthe stieg ihr ins Gesicht, und ein Blick der Enttäuschung suchte sie ihren Augen, doch ihre Stimme war ganz ruhig, als sie sagte: „Ich sehe es vor, allein zu sein, und werde es Ihnen dank wissen, wenn Sie zu Ihren Freunden zurückkehren. Sie wünschen ohne Zweifel mit mir zu sprechen, weshalb Ihre Drohungen von gestern Abend zu erneuern, doch dies ist weder die geeignete Zeit noch der geeignete Ort. In einer passenderen Stunde und bei einer passenderen Gelegenheit bin ich bereit, Sie zu hören!“

Der Mann wurde bleich und seine Lippen zuckten drohend. „Sie werden mich anhören, wo und wann es mir beliebt“, antwortete er, nach einer fast unmerklichen Pause. „Ich werde Ihnen zeigen, daß ich nicht der Mann bin, sich Vorwürfen machen zu lassen. Also Rudolf war Ihnen nicht gut genug, und Sie liebten lieber ihn, als daß Sie ihn heiratheten? Sie sehen, daß ich Ihre Angelegenheiten kenne, und es wird Ihnen schwer werden, Ihr Vornehmen mir gegenüber beizubehalten, wenn Sie sich um mit den feinen Damen im Walden fahren, und sich selbst für eine Lady halten. Wenn ich nun spräche, wenn ich Ihnen erzählte, daß Sie Ihrem Vater davongelaufen sind und Ihre Heimath und den Mann, den er Ihnen ausgesucht, verlassen haben, was dann?“

Das Mädchen unterbrach ihn mitten in seiner Rede, und ihr empörtes Gefühl machte ihre Stimme wild klingend vor Aufregung. „Ich habe keine Heimath, ich habe keinen Vater, ich bin nicht Darlots Kind. Er verlor mich an einen Mann, den ich hasse.“ Aus diesem Grunde verließ ich das Haus. Ich bot ihm an, für meinen Unterhalt zu arbeiten, wenn er mir ferner Obdach und den Schutz seines Hauses gewähren wolle, doch er weigerte sich, und die Flucht war meine einzige Rettung. Die Vorziehung führte mich zu Lady Mortley. Sie brachte mich von Paris mit herüber, sie machte mich statt zu einer Dienerin, zu Mignons's Gouvernante. Mignon liebt mich, ich bin glücklich, thue kein Unrecht und bin meiner Wohlthäterin von Herzen dankbar. Weshalb wollen Sie die Bluthunde auf meine Spur leiten?“

„Ich thue weder das Eine noch das Andere“, erwiderte der Diener grob, „doch wenn Sie so vornehm thun, so komme ich in Wuth. Sprechen wir einmal vernünftig. Es ist gar kein besonderer Grund vorhanden, warum ich Darlot einen Gefallen thun sollte. Es hängt von Ihnen selbst ab, ob Sie mich zum Freunde haben wollen, unbedingte ich mir das

Vornehmen thun. Das sage ich Ihnen, und wenn ich Sie vielleicht einmal um eine Gefälligkeit bitte, so erwarte ich, daß Sie mir sie nicht abschlagen. Sollte es doch geschehen, so wissen Sie, was darauf folgt, so wahr ich Henry Roc heiße.“

Louise verstand sehr gut, wie weit sie in der Nacht dieses Mannes war, und doch konnte sie das verächtliche Kräneln ihrer Oberlippe nicht unterdrücken, bei der Weiße, in der er mit ihr sprach. Er betrachtete sie verstohlen, weder die Röthe noch die Blässe, die auf ihrem Gesichte wechselten, gingen ihm verloren. „Jetzt werden Sie mich hoffentlich nicht mehr so grausam behandeln“, sagte er verächtlich. „Weshalb sprechen Sie nicht? Man sollte doch glauben, Sie müßten mir dankbar sein.“

„Ich bin dankbar“, erwiderte Louise; „doch Sie ersticken meine Dankbarkeit durch Ihre Drohungen. Ich kann mir nicht denken, wie es jemals in meiner Nacht sollte stehen können, Ihnen zu dienen, doch ich würde Alles für Sie thun, was ich könnte.“

„Nun gut, geben Sie Acht, daß Sie sich zur Zeit Ihres Versprechens erinnern, sonst wäre es nicht gut für Sie. Ich habe ein kleines Plänchen, das ich mir für eine passende Gelegenheit aufspare und ich glaube, daß Sie mir dabei behilflich sein können, vorläufig — guten Morgen, mein Fräulein.“

Den letzten Satz mit einer ironischen Verbeugung begleitend, wandte er sich und ging langsam in der Richtung des Klosters davon. Auf dem Wege ging ein Herr an ihm vorüber, vor dem er achtungsvoll zur Seite trat, von dem er jedoch sah, wie er sich Louise näherte und den Hut so höflich zog, als wäre sie eine der vornehmsten Damen. Selbst die Worte seines Grußes erreichten ihn da, wo er stand.

„Guten Morgen, Lady Flora!“ rief der Herr heiter. „Es ist kein Wunder, daß sie stolz ist“, murmelte der Diener vor sich hin, indem er langsam seinen Weg fortsetzte. „Aber sie ist nichtsweniger in meiner Macht, und das soll sie schon sehen, wenn die Zeit kommt.“ Ein böses Lächeln zuckte um seine Lippen und verrieth seine Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— [Ein Perlenhalsbandprozeß] hat dieser Tage in London geschwebt und wieder einmal ein häßliches Streiflicht auf die in der hohen englischen Aristokratie herrschende Verworfenheit geworfen. Frau Major Hartgrove beschuldigt ihre „Freundin“ Frau Kapitän Osborne, ihr Perlenhalsband im Werthe von 16000 Mk. aus einem Geheimschloß ihres Schreibzimmers gestohlen zu haben. Frau Osborne ging rathlos nach und klagte wegen Beleidigung. Die Verhandlung ergab Ueberraschung auf Ueberraschung. War es zuerst wahrscheinlich, daß Frau Osborne wirklich die Diebin sei, so gelang es am zweiten Tage dem rechtskundigen Anwalt, seine Klientin fast vollständig zu entlasten und es höchst wahrscheinlich zu machen, daß Frau Hartgrove selbst das Halsband „verfälscht“ hätte. Aber mit einem Male trat eine Wendung ein die Niemand vorausgesehen hatte. Es meldete sich ein Geldwechsler, der die Zeitungsbekanntmachung über den Prozeß gelesen hatte und sich erinnerte, daß am gleichen Tage, da das Halsband bei einem Juwelier um die obengenannte Summe in Goldfäden verkauft worden war, eine Dame dieselbe Summe bei ihm in Banknoten umgewechselt hatte. Er hatte sich die Nummern der Banknoten aufgeschrieben und so die Geschäftskette ermittelt, bei welcher Frau Osborne in der kritischen Zeit Einkäufe gemacht und mit eben jenen Banknoten bezahlt hatte! Nachdem der Geldwechsler diese Aussagen vor Gericht niedergelegt, war es mit der Zuversicht der „Mägerin“ vorbei. Charles Russell ging mit ihr ins Zwischengericht, dann trat er gleich in den Gerichtsraum und erklärte, daß er die Beleidigung von Frau Osborne niederlegte; sie gestand darauf ein, das Halsband gestohlen zu haben und wird nun demnächst für ein wegen dieses gemeinen Diebstahls vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

Vom Büchertisch.

— Das Dezemberheft der „Internationalen Revue“ aber die genannten Armeen und Flotten (Verlag von Max Habelschloß in Rathenow, Preis 1 Mk.) enthält eine Reihe anziehend geschriebener militärischer Artikel, darunter eine „Militärische Beurteilung der russischen Westgrenze für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland“, die die Boden- und Verhältnisse der Grenze betrachtet und für uns zu dem tröstlichen Ergebnisse kommt, daß trotz der Truppenanhäufung an der russischen Grenze den Deutschen zweierlei ausschlaggebend zu Statte kommen wird: 1) die Vortrefflichkeit ihrer Vertheidigungsanlagen; in Deutschland kommen auf den Quadrat-Km. 620 m an Telegraphendrahnen und 78 m an Eisenbahnen, in Rußland 53 m an Telegraphendrahnen und 53 m an Eisenbahnen; 2) die Stimmung der Grenzbevölkerung, die Rußland in jeder Beziehung feindlich ist.

— Von der Zeitschrift „Deutsche Jugend“ von J. Voßmeyer ist Heft 3 und 4 des 10. Bandes erschienen. Heft 3 enthält eine Erzählung aus dem wilden Westen Americas „Ein Tanz ums Leben“ von F. J. Pajelen, eine Lebensbeschreibung des englischen Pfarrers und Menschenfreundes Charles Kingsley von G. Rudolfs. Das 4. Heft u. a. die Erzählung des Schweden Fridtjof Nansen „Auf Schneeschuhen durch Grönland“. Häßliche Illustrationen unterbrechen den Text; den Schritten der Expedition zeigt das erste Bild, das zweite Bild den „Schlaffack“, in dem augenblicklich die halbe Expedition sich ausruht, vier größere Bilder malen die kühnen Fahrten auf den Schneeföhnen, wie es wie der Blitz thalab geht über Abgründe weg in lebensgefährlichen Sprüngen. Der Vierteljahrspreis der Zeitschrift beträgt 150 Mk., sechs Hefte erscheinen in diesem Zeitraum; (in der Verlagsanstalt und Druckerz: Altten-Gesellschaft in Hamburg wird die Zeitschrift herausgegeben.)

— Die Rechtsverhältnisse der Gutsbezirke in den 7 holländischen Provinzen Preußens, dargestellt unter Berücksichtigung der Landgemeindeordnung v. 3. Juli 1891 von Genz mer, Landrath des Kreises Marienwerder, Verlag v. H. W. Müller in Berlin (Mk. 2.50). — Das Buch zerfällt in zwei Abtheilungen. Der erste giebt die geschichtliche Entwicklung der Gutsbezirke, deren Kenntnis unentbehrlich ist, namentlich für die Feststellung, ob im einzelnen Falle ein selbstständiger Gutsbezirk beizubehalten ist oder nicht. Der zweite Abschnitt stellt die Rechtsverhältnisse der Gutsbezirke nach der neuen Landgemeindeordnung dar, jedoch unter Berücksichtigung der sonstigen in Betracht kommenden Gesetze sowie des bisherigen, auch in fernerer Praxis anwendbaren Rechtszustandes. Im Einzelnen behandelt dieser Theil die Rechte und Pflichten des Gutsbesizers, die kommunalrechtlichen der Gutsbezirke, die Rechtsstellung der letzteren auf dem Gebiete der Polizeiverwaltung, Wegeunterhaltung, Armenpflege, Kirchen-, Standesamts-, Schul-, Steuer- und Militärverwaltung zc. Die Ausführungen sind klar und trotz des juristischen Rahmens auch für Gutsbesitzer verständlich. Ein Register erleichtert den Gebrauch des zeitgemäßen und empfehlenswerthen Buches.

— Für Diejenigen, die sich für die Stangen'schen Gesellschaftsreisen nach dem Orient interessieren, wird die Notiz von Wert sein, daß nach einer Herrn Stangen zugegangenen Mittheilung aus Damaskus die Cholera dort im Verschwinden und der durchschnittliche Gesundheitszustand der Bevölkerung von Damaskus ein guter ist. Die Stangen'schen Orientfahrten beginnen am 4. Januar.

**Zum Schvester
frische Pfannkuchen**
mit verschiedenen Füllungen empfiehlt
Conditorei von **A. Dyck.**

**Schvester!
Pfannkuchen**
empfehlen
R. Albinus, Bonbon- u. Confitüren-
Fabrik, Grabenstraße.

Von heute ab täglich
frische Pfannkuchen
bei **M. Foth**, Amtsstraße.

**Schvester!
Pfannkuchen**
a Duzend 50 Pf., empfiehlt
G. Rindt.

Zum Schvester und Neujahr
frische Pfannkuchen
a Duzend 50 Pf. bei
H. Sieg, Oberthornerstr. 30.

Zum Schvester und Neujahr
frische Pfannkuchen
bei **Engel**, Blumenstraße.

Zum Schvester und dann täglich
frische Pfannkuchen
empfehlen **B. Abraham**, Marien-
werderstr. Nr. 52.

Schvester und Neujahr
frische Pfannkuchen
bei **Franck**, Gartenstraße 26.

Von Schvester ab täglich
frische Pfannkuchen
zu haben bei
F. Manthey, Langestr. 4.

Zum Schvester
frische Pfannkuchen
in bekannter Güte bei
Fr. Retschun,
Untertornerstr.

Zum Schvester und Neujahr
frische Pfannkuchen.
Schirmann, Getreidemarkt.

Zum Schvester u. dann täglich
frische vorzügliche
Pfannkuchen
empfehlen **St. Grabowski.**

Rothwein, Rum
zu Punsch
billigt bei **Gustav Brand.**

Für nur 10 Mark
verleihen pr. Nachn. eine brillante drei-
stimmige Concert- u. Pianoforte-
10 Tasten, 6 Register, 2 Doppelbälge, 2
Zuhalter, Beschläge, 2 Reihen brillante
Spiegel-Schallringe, offene Mittel-Claviatur,
Größe 34 cm, Orgelmusik, Werth
das Doppelte. **Heinr. Sühr**, Gar-
monika-Export, Neuenrade i. Westf.

Melange-Marmelade
vorzüglich zum Füllen von Pfannkuchen,
pro Pfd. 60 Pf., empfiehlt
Gustav Schulz.

Keinen Nebenfall, a. eig. G., an-
erkannt, a. 1 roth 100, weiß 80 Pf. off.
Grünberg i. Schl. **Eckert**, Lehrer

Schultheiß-Versand-Bier
dopp. Malzextract-Gesundheits-
Bier

alt. Gräber Gesundheits-Bier
Königsbräu Bairisch-Bier
hell und dunkel,

Königsbräu Braun-Bier
Danziger Actien-Bier

empfehlen und versendet in Flaschen und
Gebinden billigt
Gustav Brand.

**Schlittschuhaschen und
Schlittschuhriemen**
bei **Kanitzberg.**

Russische Schäfte
in Prima-Qualität, garantiert echt, sowie
vorzügliche wasserdichte Lederschmieren
und verschiedene Sorten Einlegesohlen
empfehlen die Lederhandlung
Adolph Sprinz, Inowrazlaw.

Hamburger Kaffee
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,
versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das
Pfund in Postkolbis von 8 Pfund an
sofort **Ferd. Ramstorff**,
(3086k) **Ottensen** bei Hamburg.

Vogelfutter
empfehlen
G. P. Pischotta.

Gebr. Piche
Thorn, Graudenz, G.
Baumaterialien-Spezial-Geschäft,

offertren ihr reichhaltiges Lager in Baumaterialien jeder Art, als:
Portland-Cement in bester Qualität,
Stückkalk und gelbschten Kalk,
Chamottesteine, Chamotteplatten und Formsteine jeder Art
Dachpfannen jeder Art, glasierte und unglasierte,
Verblendsteine und Verblendplatten in allen Farben,
Thonplatten für Fußboden- und Straßenbelag in einfachen
und reichen Mustern,
Wandplatten für Küchen, Badestuben,
Granitsteine, Stufen und Platten,
Streich-, Mauer-, Stuck- und Modell-Gyps,
Gipsstückgestünse, Keisten und Kasetten,
Mauerrohr, Rohrgewebe, Holzdeckengewebe u. u.

Zweiräder-Hänge-Strohelevatore.



Orig.-Construction!
Nicht zu verwechseln mit
werthlosen
Nachahmungen.

Vorzüge:
Leichter
Gang.
Leichte
Hand-
habung.
Zwei Mädchen
können den
hochauf-
gerichteten
Elevator von
der Maschine
wegnehmen.
Transport
durch An-
hängen an die
Dresch-
maschine, also
ohne beson-
deren Wagen.
Billiger Preis

Gesellschaft geschl.
zu beziehen durch
Carl Beermann, Bromberg,
Fabrik und Lager landwirthschaftl. Maschinen.
Reparatur-Werkstatt
für Lokomobile, Dreschmaschinen und für landwirthschaftliche
Maschinen und Geräte jeder Art.

Wüchener Kindl
Culmbacher
Königsberger (Widbold)
Gräber
Culmsee'er
in Gebinden u. Flaschen
beste Qualitäten,
empfehlen
(1246)
R. Hildebrandt, Thorn, Brückenstraße 20.

Voigts Federsett ist das Beste. Ueberall vorrätig. Man achte genau
auf Etiquette und Firma: **Th. Voigt, Würz-
burg.** Hauptdepot: **Fritz Kyser** in Graudenz. (1223)

Empfehle mich zur Besetzung von
Bahrischen Zugochsen
Einmännlicher und Holländer Jungochsen.
Da im Monat Dezember in Bayern wenig Nachfrage nach Ochsen war,
habe ich Ochsen und Jungochsen sehr preiswerth eingekauft. Ich habe
in meinen Ställen in Bayern und bei dortigen Landwirthen stets habe und
per Januar-Februar-Lieferung offerire
Galle a. G., Dezember 1891. (6088)

Reinbräunnen
Pumpen- u. Wasserleitungs-
Anlagen etc.
übernimmt zur Ausführung
R. Pischall, Straubenz.
Pumpen- und Schlösser-
Röhren, roh u. verzinkt. Ver-
bindungen u. Säbne halte stets
auf Lager. (6081)

Weichsel-Rennwagen
verleihen gegen Nachnahme große 9 1/2
mittel 7 Mt., kleine 6 Mt. pr. 1/2 Schod
incl. Fahr. (6089)
H. Hanse in Weise Wehr.

Ein eleganter
Federwagen
(Selbstfahrer), fast neu, sehr preiswerth
zum Verkauf bei
F. Dormann, Rosenberg Wehr.

Danksagung.
Seit 15 Jahren war ich in der furcht-
barsten Weise mit Hämorrhoiden be-
haftet, welche mir durch das wüthende
heftige Jucken und Stechen in den
den bedeutenden Blutverlust verur-
sachten und mich so herunter brachten,
daß ich zu jeder Arbeit unfähig war.
Ich hatte während der 15 Jahre natür-
lich sehr viele Aerzte gebraucht, aber
ohne den geringsten Erfolg, bis ich mich
schließlich an den homöopathischen
Arzt Herrn Dr. med. G. P. in
Dannover wandte, der mich in 6 Wochen
völlig heilte. **L. Heuer, Bernigen.**

Dauerzwieback
empfehlen
St. Grabowski.



H. Kaun
Job: **Franz Bässel**, Zimmerstr.
**Gangeschäft, Zimmerei und
Holz-Handlung**
Culmsee

empfehlen zu billigsten Preisen:
Eichene Bohlen und Bretter
eichene Kanthölzer
Kiefl. Bohlen und Bretter
in allen Stärken.
Buch. gedämpfte Felgen etc.
(Nicht Vorhandenes wird schleunigst
beschafft.)
Kiefl.-Klobenholz 1. u. 2. Kl.
franco jeder Bahnstation und ab Platz
zu billigsten Tagespreisen.
Schafraufen
neuester Construction für Schnitzel-
u. Schlempfütterung.
Uebernahme
von Bauten und Zimmerarbeiten
jeglicher Art zu billigsten Preisen bei
solider u. streng reeller Ausführung.
Anfertigung
von Bauzeichnungen und Kosten-
anschlägen.

Loehnert's
**Patent-
Kleereiber**
für
Rosswerk u. Dampftrieb
(4049) offeriren
zu billigsten Preisen
Glogowski & Sohn
Inowrazlaw
Maschinen-Fabrik und
Kesselschmiede.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
wird gründlich veraltete Weinschä-
den, Knochenfragartige Wunden,
harte Finger, erfrorene Glieder,
Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne
zu schneiden schmerzlos auf. Bei Sufken,
Pulschm., Daetschung sofort Ein-
zu haben in den Apotheken a Schachtel
60 Pf. (4498)

Die besten (2391)
Bier- und Appetitkase, 100 Stück
1 Mt. fr. Rub. und Garzkase, 100
Stück 3 Mt. 50 Pf. fr., verleiht per
Nachnahme 1000 Stück 25 Mt. ab hier
Otto Legien, Königsberg i. Pr.

Weißer Kochbohnen
p. Dutzend. Etw. 10,50,
Speisezwiebeln
p. Etw. 6,25,
**Doppelsäcke zur Lumpen-
Einballage**
40 Pfg. p. Stück (5910)
und bahrfrei, gibt ab
H. Spak, Danzig.

2 gute Pferde
5 jährige Wallache, Schimmel u. schwarz,
3 1/2 175. Reben zum Verkauf.
3. Waage, 1. Waage bei Weise.

7 Stück Weidvieh
(78 Stk.)
10 tolle Schweine
zu verkaufen.
Weidvieh, 1. Waage bei Weise.
Patt hias (5708)
Weidvieh, 1. Waage bei Weise.

**Out geformte
Zug-Ochsen**
12 bis 14 Ctr. schwer,
preiswerth, meist nach
W. Ruben, Weh- u.
Pferde-Commissions-Geschäft, Worms
bitt Dpr. (6055)

Meine in Schneidemühl seit vielen
Jahren betriebene
Schankwirthschaft
mit Restaurant und Kegelbahn,
Destillations-, Material- u. Kohlen-
geschäft, mit neuen massiven Gebäuden,
beabsichtige ich für 8000 Thlr. bei
2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Das Grundstück bringt, außer für das
Geschäft, 1200 Mt. jährliche Miete.
Albert Ewald, Schneidemühl.

**Seltener Gelegenheitskauf für
Kaufleute u. Rentiers.**
Ein Haus in Bromberg, ganz
neu, mit Wasserleitung und 3 Ge-
schäftsstöden, vorzügliche Lage, was sich
mit 9 % nach Abzug der Unkosten ver-
zinst, Hypothek, Bankgelder, ist wegen
Verzuges von hier billig zu verkaufen.
Näheres genau zu erfragen bei
C. A. Ristau, Bromberg,
Friedrichstr. Nr. 61, 2 Tr.

Sichere Existenz.
In Allenstein ist ein in lebhafter
u. frequenter Straße belegenes Ge-
schäfts-Haus mit eingerichteten feinen
Läden u. Schaufenster, zur Wurst-
macherei sich eignend, von sofort zu
verkaufen resp. auch zu verpachten. Auch
würde sich ein stiller Theilhaber zu
einer Kolcher-Fleischerei finden. Weib. an
Adolph Lewald, Allenstein.

Bäckerei-Verkauf.
Die frühere **Boltz'sche Bäckerei**,
welche seit langen Jahren mit großer
Rundschaff hier am Plage betrieben wird,
beabsichtige ich unter sehr günstigen Be-
dingungen veränderungsshalber zu ver-
kaufen resp. zu verpachten. (6047)
A. Strauß, Chrißburg.

Von sofort wird ein gutes
Wassermühlengrundstück
mit 30-40 Mrg. Acker zu pachten eb-
zu kaufen gesucht. G. fl. Offerten unter
Nr. 6084 durch die Exped. d. Gef. erb.

Wein Mühlengrundstück
in Roggen, Str. Neidenburg, bestehend
aus einer Windmühle, 40 Mrg. Acker,
ca. 10 Mrg. Wiesen, mit schönen Ge-
bäuden, vielem Mahlgut, vollst. Inventar.
Will sofort unter günst. Bedingungen
verkauft. Auktions erb. Herr W. erklich
in Roggen oder Unterzeichneter. Juliens-
hof bei Rheinswein Dpr., Schwolan,
Gutsbesitzer. (6600)

Eine fast neue
Wassermühle
(6045)
ist zum Abbruch zum Verkauf. Zu
erfragen bei Mühlenbauer **W. H. H.**,
H. M. oder bei Thorn.

Ein Grundstück
am Markt, wo ca. 50 Jahre ein Ma-
nufaktur-Waaren-Geschäft betrieben
wurde, ist wegen anderer Unternehmungen
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
Theodor Abrahamson, Labitzkin.

**Günstiger
Grundstückskauf.**
Am 2. Februar 1892, Vorm.
10 Uhr, findet die Versteigerung
des Grundstücks Einlage 4
(119,46,30 Sect., 3087,45 Mt.
Reinertrag, 360 Mt. Nutzungsw-
erth) im Zimmer 12 des Amts-
gerichts Elbing statt. (6048)

Eine erstklassige Hypothek von
11852,20 Mark
zu 5 % auf einem im Kreise Strassburg
beleg. 133 Morgen großen Grundstück,
das gut bebaut ist und gut bewirt-
schaftet wird, stehend, kann durch Cession
sofort erworben werden. Grundst.
42,64 Mt. Offert. u. Nr. 5973 a. d.
Exped. d. Gef. erb.

3000 Mark
zum 1. Januar auf ein städt. Grundst.
sich. Hypothek z. leih. gef. Off. an die
Exp. d. Gef. ligen unter Nr. 5934.

Auf ein, in einer Kreisstadt geleg.
Grundstück dicht am Markt, worin eine
Bäckerei betrieben wird, sucht Inhaber
deselben ein Hypotheken-Darlehen in
Höhe von
7500-8000 Mk.
zur ersten Stelle. Die Verfallsumme
summe des Grundstücks beträgt 15900
Mt. Entsprechende Off. werden unt.
Nr. 6086 an die Exp. des Gef. erb.

**Ein Handbuch
der Spiritusfabrikation**
dritte vollständig umgearbeitete Auflage,
preiswerth zum Verkauf. **Andreas
Brenner**-Verwalter, **Choynd** bei
Strassburg Westpr. (6085)